Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 228 — **Bromberg, Freitag, den 2. Oktober 1936.** — **60. Jahrg.**

Das Lodzer Thermometer.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Das wichtigste innenpolitische Ereignis der letzten Zeit sind unbestreitbar die eben in Lodz stattgefundenen Stadtratswahlen, bzw. das von den politischen Beobachtern und Sterndeutern mit ungewöhnlichem Interesse erwartete Ergebnis dieser Wahlen. Die gesamte unabhängige öffentliche Meinung ist sich darin einig, daß das Lodzer Wahlergebnis eine ganz bestimmte symptomatische Bedeutung habe. Den Wahlen war ein durch die Behörden nicht gehinderter Wahlkampf vorausgegangen, über den Wahlurnen schwebten bei der Stimmenabgabe keine Wunder wirkenden Geister, die Stimmenberechnung erfolgte mit tadelloser Gewissenhaftigkeit, kurz: es waren alle Vorbedingungen gegeben, die nicht daran zweifeln lassen, daß das Wahlergebnis in der zweitgrößten Stadt Polens eine annähernd richtige Widerspiegelung des realen Kräfteverhältnisses der politischen Lager und Richtungen ist, die in dieser Stadt um den Einfluß auf die Bevölkerung ringen.

Das Wahlergebnis hat mit einer Deutlichkeit, die keinen Zweifel zuläßt, gezeigt, daß nur zwei Hauptorientierungen die Massen beherrschen und daß diese, wenn man sie ihren Willen zum Zusammenschluß realisieren läßt, sich in zwei extremen, in unversöhnlicher Feindschaft einander gegenüber stehenden Lagern zusammenschließen. Das eine Lager bilden die Anhänger der marxistischen Weltauffassung und Wertungsweise und alle bürgerlichen Elemente, die sich zum Anschluß an das Klassenkampf-Banner gezwungen sehen, das andere Lager aber bilden die Nationalisten. In Lodz ist der Zusammenschluß aller anti-nationalistischen Elemente unter der Firma der PPS und der Gewerkschaften erfolgt. Diese „Front", welche den bekannten „Volksfronten" neuester Prägung nachgeartet ist, hat infolge der gewaltigen Verstärkung, die ihr die Kommunisten und die kommunisierende jüdische Intelligenzschicht gebracht haben, 34 Mandate erworben und sich somit über einen zahlenmäßig größeren Anhang ausgewiesen als die polnische nationalistische Front, welche es bloß auf 26 bezw. 27 Mandate gebracht hat und gegenüber dem triumphalen Erfolg bei den vorhergehenden Wahlen eine ansehnliche Einbuße an Einfluß verzeichnen muß.

Diese polnische marxistische Front erweitert sich außerdem durch den jüdischen sozialistischen „Bund", der über 6 Mandate verfügt. Sofern es sich um die Gesamtopposition gegen das polnische Nationale Lager handelt, so sind noch 3 Mandate des jüdischen Blocks (Aguda) und 2 Mandate der Zionisten hinzuzurechnen, was im Endergebnis ein Übergewicht von etwa 16 Mandaten über die Wahlresultate des polnischen nationalistischen Lagers ergibt.

Hie Marxisten und Juden — hie polnische Nationalisten: Diese Gegenüberstellung ist das hervorragendste Merkmal des durch das Wahlergebnis in Erscheinung getretenen Kräfteverhältnisses der politischen Orientierungen innerhalb der Bevölkerung von Lodz. Daß zwei ansehnliche Gruppen: der Deutsche Volksbund mit über 13 000 Stimmen, die auf ihn gefallen waren, und die polnische Christlichnationale Arbeiterfront mit über 11 000 Stimmen infolge einer ungünstigen Wahlgeometrie um die ihnen gebührenden Mandate gekommen sind, ändert nichts am Wesen der grundsätzlichen Gegenüberstellung der zwei Hauptlager.

Eine derartige Gegenüberstellung spricht eine beredte Sprache, deren Eindringlichkeit noch durch die Tatsache erhöht wird, daß die Sanierungsgruppen eine im Verhältnis zum Stimmenerwerb der zwei Hauptlager geradezu lächerlich geringe Stimmenzahl erhalten haben. Die Massen in der zweitgrößten Stadt Polens streben nach zwei entgegengesetzten Richtungen auseinander, während hinter dem bestehenden Regime offensichtlich — wenigstens in Lodz — nicht in Betracht kommende Häuflein stehen.

In Ansehung dieses merkwürdigen Ergebnisses der Volksbefragung (denn als solche stellen sich die Wahlen in die Lodzer Selbstverwaltung dar) erheben sich Fragen auf Fragen, welche breit zu erörtern die oppositionelle Publizistik aller Farben es viel leichter hat als die dem regierenden „Lager" dienende Presse.

Die Oppositionspresse betrachtet die Zahlen des Lodzer Wahlergebnisses wie die Angaben eines Thermometers über die Temperatur und zieht aus ihnen die entsprechenden Schlüsse.

Der **„Kurjer Warszawski"** meint, daß ungeachtet der lokalen Besonderheiten von Lodz — „das, was in Lodz geschehen ist, sich ungefähr ähnlich in anderen polnischen Städten wiederholen könnte", daß sich nämlich große politische Lager, die, sei es ideenmäßig und organisatorisch selbständige Einheiten, sei es dauerhafte Zusammenschlüsse verwandter Gruppen bilden, einander gegenüberstehen würden. Als den „statistisch wahrhaften Sieger" in Lodz sieht das Blatt die PPS an; in Wirklichkeit habe aber diese Partei ihren Sieg nicht so sehr einer immens gewachsenen Anziehungskraft auf den polnischen Arbeiter als der Tatsache zuzuschreiben, daß beinahe die Hälfte der „jüdischen Stimmen den Sozialisten zugefallen war". Außerdem seien noch die Stimmen der Kommunisten in Abrechnung zu bringen, um das zu bestimmen, was die PPS auf ihr Separatkonto eintragen dürfe. Im allgemeinen aber stellt das national-klerikale Blatt fest, daß, wenn der Lodzer Wahlspiegel als „ein Thermometer der Stimmungen in den Städten Polens betrachtet werden könnte, sowohl die Anhänger des jetzigen politischen Zustandes als auch die Vorkämpfer tieferer Änderungen im Lande Stoff zum Nachdenken hätten." Zugleich macht das Blatt die Bemerkung, daß in Anbetracht der Gegebenheiten, welche Lodz zum Bewußtsein bringt, das Problem einer Mono-Partei wahrhaftig als leere Fiktion erscheinen müsse.

Der **„Goniec Warszawski"** verweist auf die Frontänderung, welche die Juden vollzogen haben, indem sie von der Sanierung ins sozialistische Lager übergegangen sind. „Man wird — schreibt das Blatt — mit dem Bestreben der Juden, die Kräfte des Sozialismus in Polen zu steigern, rechnen müssen. Heute träumen bereits die Juden von der Ersetzung des Sanierungsregimes durch ein Regime der Volksfront."

„Die Lodzer Wahlen — heißt es weiter — haben die Kraft der anti-jüdischen Losungen erwiesen, deren sich die Nationale Partei vor den Lodzer Arbeitermassen bediente. Es hat sich gezeigt, daß diese Losungen eine nicht minder starke Wirkung auf den Arbeiter hatten als die Klassenkampf-Losungen, mit denen die PPS operierte. Gleichzeitig muß man feststellen, daß die antijüdischen Losungen, deren sich die Nationale Partei bedient, die jüdischen Massen in das Lager der PPS drängen. Das muß sich auf die Ideologie der PPS auswirken, welche mit Rücksicht auf ihren neuen Bundesgenossen oft genötigt sein wird, sich für die jüdischen Massen einzusetzen. Auch die von den Kommunisten der PPS geleistete Beihilfe wird nicht ohne Spuren bleiben, zumal sich die Kommunisten in den sozialistischen Gewerkschaften festgewurzelt haben."

Dem Blatt erscheint es aber noch als verfrüht, auf die baldige Entstehung einer Volksfront in Polen zu schließen, wenngleich in Lodz eine Volksfront unter der Firma der PPS tatsächlich in Wirksamkeit getreten ist. Das Blatt sieht voraus, daß sich jetzt innerhalb der PPS ein Kampf abspielen müsse, der über „das Antlitz der polnischen Sozialisten" entscheiden werde.

Keine Abwertung der Mark.

Dr. Schacht's Erklärung vor der Reichsbank über die Währungslage.

Vor dem Zentralausschuß der Reichsbank sprach am Mittwoch nachmittag Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Stellung Deutschlands zu den internationalen Währungsvorgängen. Seine Rede hat folgenden Wortlaut:

„Die Französische Regierung hat am 27. d. M. der Reichsregierung die von den drei Regierungen in Paris, London und Washington veröffentlichte Erklärung über die Abwertung des französischen Frank zugehen lassen und hat dabei besonders die Aufmerksamkeit gelenkt auf den Absatz 5, in dem die Mitwirkung der übrigen Nationen bei der Durchführung der in der Erklärung formulierten Politik gewünscht und angesucht wird.

Die in der Erklärung der drei Mächte bekundete Absicht, „den Frieden zu wahren, die Schaffung von Bedingungen zu begünstigen, die am besten zur Wiederherstellung der Ordnung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen beitragen können, und eine Politik zu betreiben, die auf die Entwicklung des Wohlstandes in der Welt und auf die Besserung des Lebensstandands der Völker abzielt", entspricht vollinhaltlich dem Wunsche und Willen, den der Führer und Reichskanzler in seinen wiederholten feierlichen Erklärungen namens der Reichsregierung vor der Weltöffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat. Ich verweise zum Beleg dessen nur auf die Reichstagsrede vom 21. Mai 1935 mit ihrem Bekenntnis zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und auf die diplomatische Note der Reichsregierung vom 31. März 1936, die einen umfassenden Friedensplan enthielt. Wenn die Dreimächte-Erklärung es als eines der ständigen Ziele ihrer Politik bezeichnet, „das größtmögliche Gleichgewicht auf dem internationalen Währungsmarkt zu erhalten", so wird diese Erklärung von uns gern begrüßt, kann aber leider den Hinweis darauf nicht verhindern,

daß durch die englische sowohl wie die amerikanische Abwertung das wirtschaftliche Gleichgewicht auf der Welt auf das empfindlichste gestört worden ist.

Das wird indessen die Deutsche Regierung nicht abhalten, ihrerseits alle Bestrebungen zu unterstützen, die nach der Dreimächte-Erklärung bezwecken, nach und nach, mit dem Ziel der völligen Beseitigung, das gegenwärtige Kontingentierungs- und Währungskontrollsystem zu mildern."

Wenn an solchen Absichten die Abwertung des französischen Frank und ihre Modalitäten gemessen werden, so muß leider festgestellt werden,

daß an der Unsicherheit der internationalen Währungslage durch diesen Schritt wenig geändert worden ist.

Ja, während der Block der Goldländer bisher wenigstens für seinen Bereich Stabilität gewährleistete, so ist nunmehr auch diese verschwunden, nachdem die Abwertung des französischen Frank die Abwertung der Schweiz und der Niederlande nach sich gezogen hat. Das Währungsabkommen zwischen den drei Mächten sieht nicht einmal innerhalb dieser drei Währungen ein gegenseitiges festes Verhältnis vor. Ebensowenig haben die Schweiz und Holland ein solches hergestellt, so daß die Unstabilität gegenüber dem bisherigen Zustande noch vermehrt worden ist. Es gibt im Augenblick, nachdem die frühere allgemeine Verknüpfung mit dem Golde aufgehoben ist, außer in Deutschland und drei oder vier anderen Ländern keine Währung in der Welt mehr, die prinzipiell eine feststehende Grundlage hätte, vielmehr sind sämtliche übrigen Währungen teils innerhalb gewisser Grenzen, teils unbeschränkt willkürlicher Manipulierung ihrer Regierungen unterworfen und haben ganz überwiegend auch untereinander kein festes Verhältnis.

„Wenn wir deshalb auch nicht an den Erfolg solcher nicht aufeinander abgestimmter Maßnahmen glauben, so ist Deutschland doch weit davon entfernt, die Maßnahmen, die die Französische Regierung geglaubt hat treffen zu müssen, zu kritisieren oder in irgendeiner Weise zu stören. Im Gegenteil kann es uns nur sehr willkommen sein, wenn der von der Französischen Regierung laut ihrer Erklärung gewünschte Erfolg eintreten und insbesondere die internationale Zahlungssicherheit und Zahlungsfreiheit wieder erreicht würde. Auch fühlen wir durchaus die Pflicht, zu prüfen, durch welche etwaigen Maßnahmen unsererseits wir zu der Erreichung dieses Zieles beitragen können. **Reichsregierung und Reichsbank sind bei dieser Prüfung ohne Schwanken zu der Entschließung gekommen, daß wir die durch die Abwertungsmaßnahmen des Auslandes erhöhte Unsicherheit des internationalen Verkehrs nicht noch dadurch vermehren wollen, daß auch wir ein unsicheres Element in die Währungsfrage hineintragen."**

„Die Länder, die mit uns Handel treiben, sollen wissen, daß wir gerade in der Beständigkeit eine unerläßliche Grundlage des internationalen Verkehrs sehen.

Wir wünschen aber, daß nicht nur das Ausland dies erkenne, sondern es soll auch der deutsche Sparer und Arbeiter sich darauf verlassen können, daß die Nationalsozialistische Regierung seine Kaufkraft und seine Arbeitsleistung in ihrem vollen Werte zu erhalten wünscht."

„Wenn gelegentlich auch von deutschen Interessenten der Wunsch nach einer Abwertung der Reichsmark laut wird, so möchte ich das Gewicht der Gründe hierfür nicht dadurch übertreiben, daß ich gegen sie im einzelnen polemisiere. Ich möchte für Deutschland vielmehr nur eines sagen, daß das Devisenbewirtschaftungssystem, dessen Unbequemlichkeiten und Mängel wir jederzeit anerkannt haben, durch keine bloße Abwertung überflüssig gemacht werden könnte. Die schwere, aus dem Versailler Unrecht entstandene Schuldenlast und die Schwierigkeiten unserer Rohstoffbeschaffung zwingen zu ihm. Erst deren Milderung wird die deutsche Devisenkontrolle entbehrlich machen. An der Lösung dieser Frage aber hängt nicht nur das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands, sondern auch aller der Länder, die an einem aufnahmefähigen Markt von 70 Millionen Menschen interessiert sind."

„Wir sind uns völlig bewußt, daß die gegenwärtige internationale Währungslage uns schwere Opfer auferlegt, aber kein Druck wird die Reichsregierung veranlassen, etwas zu tun, was gegen die Interessen ihres eigenen Volkes und Landes ist.

Dagegen wird die Reichsregierung jederzeit bereit sein, an zweckdienlichen internationalen Verhandlungen teilzunehmen, die unter selbstverständlicher, auch in der Währungserklärung der drei Mächte betonter, Wahrung der nationalen Interessen einem freien internationalen Wirtschafts- und Zahlungsverkehr zustreben. Sollte sich im Anschluß an das Vorgehen der drei Mächte eine solche Möglichkeit ergeben, so werden wir das begrüßen und

Radek verhaftet.

Die Verhaftung Radeks, der beschuldigt wird, an der Verschwörung der Trotzkisten teilgenommen zu haben, insbesondere nicht rechtzeitig die Behörden von den Plänen Sinowjews, die ihm bekannt waren, Mitteilung gemacht zu haben, wird jetzt aus Moskau bestätigt. Gleichzeitig mit Radek wurde der Chefredakteur des „Journal de Moscou" verhaftet. In Leningrad wurden zwölf Spekulanten, die Waren zu Wucherzwecken aufgekauft haben, zu fünf bis acht Jahren und sechs zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Der Stellvertreter des Volkskommissars für Post und Telegraphie, Zukow, wurde seines Amtes enthoben und durch Bermann, einen höheren Beamten im Innenkommissariat, ersetzt.

*

Der Kampf unter den Moskauer Machthabern.

Wie aus Moskau amtlich mitgeteilt wird, ist jetzt auch Jagodas Gehilfe im Volkskommissariat des Innern, der bisherige stellvertretende Volkskommissar Prokofjew, seines Postens enthoben und zum stellvertretenden Postkommissar ernannt worden. Der bisherige stellvertretende Postkommissar Schukow wird in ein anderes Amt versetzt. Zum neuen stellvertretenden Innenkommissar wurde Moses Davidson Bärmann ernannt.

zu erneuter Prüfung bereit sein. Inzwischen können und werden wir die Entwicklung in aller Ruhe ansehen und unsere Entscheidungen jeweils nach freiem Willen treffen. **Dank unserer Devisenbewirtschaftung haben wir unter der Nationalsozialistischen Regierung die ganze Zeit hindurch eine stabile Wirtschaftsgrundlage in unserer Währung gehabt und werden sie behalten. Dieser ungeheure für Erzeuger und Verbraucher gleich wichtige Vorteil wiegt alle mit der Devisenbewirtschaftung verbundenen Unbequemlichkeiten auf.“**

„Die Lage des Welthandels ist beklagenswert.“

Berlin, 1. Oktober. (PAT) Nach der Reichsbanksitzung und nach der Bekanntgabe der Erklärung über die Haltung der Reichsregierung in der Währungsfrage empfing Dr. Schacht die Vertreter der Auslandpresse, um ihnen einige zusätzliche Erklärungen zu machen.

Dr. Schacht betonte, der Kernpunkt der Frage liege in der Tatsache, daß das Abkommen der drei Länder in Wirklichkeit keinen Schritt in der Richtung einer Währungsstabilisierung in der Welt bedeute. Wenn in den kommenden Wochen nicht neue ergänzende Verträge abgeschlossen werden, dann dürften, so betonte der Reichsbankpräsident, keinerlei Vorteile für die Weltwirtschaft herauskommen. Er sieht vielmehr

eine Preiserhöhung in den Ländern, die das Abkommen beschlossen haben, darüber hinaus eine Wirtschaftsbeunruhigung in der Welt.

Eine Abwertung der Mark würde nicht nur in Deutschland Unruhe schaffen, sondern würde das Chaos im internationalen Warenverkehr noch vergrößern. Aus diesem Grunde habe sich die Reichsregierung entschlossen, die Grundlage der Mark nicht anzutasten. Es bestehe aber kein Zweifel, daß die Anordnungen der Westmächte eine neue beträchtliche Belastung für den deutschen Außenhandel und ebenso für den Außenhandel anderer Länder darstelle. Es bleibe Deutschland nichts anderes übrig, als die Verluste wettzumachen, die entstehen können. Dr. Schacht sieht dabei für die anderen Länder keine Berechtigungen, mit irgend welchen Gegenmaßnahmen gegen Deutschland hervorzutreten. Deutschland gehe es nur darum, die eventuell hervortretenden Verluste auszugleichen. Man könne niemanden zum Abschluß eines freien internationalen Vertrages zwingen. Dabei sei zu bemerken, daß es derartige internationale Verträge bisher nicht gab, denn die Stabilisierung der Währungen beruhte auf dem gegenseitigen Vertrauen. Heute haben fast alle Länder den Goldstandard aufgegeben. Man habe den stillen Vertrag gebrochen und anstelle der Stabilisierung ist die Unruhe getreten. Das sei eine nahezu unmoralische Tat.

Deutschland sei bereit, an allen internationalen Verträgen teilzunehmen, die

1. die internationale Stabilisierung der Währungen bezwecken,
2. die die Aufhebung aller Devisenbewirtschaftungen herbeiführen können,
3. die eine Erhöhung des internationalen Kredits und neue Bedingungen für eine Belebung des internationalen Handels ermöglichen könnten.

Die Lage im internationalen Handel ist heute nahezu beklagenswert. Die Umsätze betragen kaum ein Drittel der früheren Weltumsätze. Nirgends sei eine Besserung zu sehen. Man empfinde mehr und mehr die Notwendigkeit, internationale Verträge abzuschließen, um das Dasein der Menschheit zu bessern. Das, was bisher geschehen ist, bedeute keinen Fortschritt. Deutschland wolle diesen Schritt nicht kritisieren, denn jedes Land könne im Rahmen seiner Bedürfnisse die ihm entsprechenden Maßnahmen treffen. **Dr. Schacht sehe aber nicht, daß die letzten Maßnahmen einen wirklichen Vorteil bringen.** Zum Schluß betonte Dr. Schacht, Deutschland sei zu jeder Zusammenarbeit mit den oben erwähnten Zielen bereit.

Die Zloty-Parität wird aufrecht erhalten.

Warschau, 1. Oktober. Im Zusammenhang mit den Besprechungen, die unter Vorsitz des Generalinspekteurs Rydz-Śmigly über Valuta- und Finanzfragen stattgefunden haben, behauptet die Agentur „Preß“, es sei beschlossen worden, die bisherige Zloty-Politik aufrecht zu erhalten. Diese Entscheidung schließe für längere Zeit die Abwertung des Zloty und die Möglichkeit von Valuta-Experimenten in Polen aus.

Im übrigen verlautet in politischen Kreisen, daß binnen kurzem der Polnische Sejm und Senat zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden würden.

*

350 Millionen Zloty gewinnt Polen durch die Frank-Abwertung.

In den Finanz- und wirtschaftlichen Kreisen werden verschiedene Mutmaßungen über den Gegenstand der beim Generalinspekteur stattgefundenen Aussprache ausgetauscht.

Die Mutmaßungen betreffen das Verhältnis Polens zur Währungs-Verständigung und die Auswirkungen, welche die Abwertung des Frank voraussichtlich in Polen haben wird. Diese Auswirkungen werden, wie jedermann einsieht, zugleich günstige und ungünstige Seiten haben; es handelt sich eben darum, dahin zu wirken, daß die notwendigen Nachteile von vollgültigen, dauernden und nicht bloß momentanen und scheinbaren Vorteilen aufgewogen werden.

Der oppositionelle „Goniec Warszawski“ (der nebenbei gesagt, in Finanzkreisen beflissenere Freunde hat, als manches Sanierungsorgan) vermochte sich darüber aufschlußreiche Informationen zu verschaffen, die wir nachstehend wiedergeben.

„Frankreich“ — so lauten die Darlegungen des betreffenden Finanzmannes — „hat u. a. zu dem Zwecke abgewertet, um den Weg zur internationalen Zusammenarbeit zu bahnen. Nachdem nun bereits mehrere Tage, in denen es chaotisch zuging, verstrichen sind, beginnt es schon erkennbar zu werden, daß auch England und Amerika, ungeachtet der noch bestehenden Schwierigkeiten und Vorbehalte, **einer internationalen Währungsverständigung** beitreten wollen, nachdem das Währungsdumping die erwarteten Resultate nicht gebracht hatte.

Die Idee der internationalen Zusammenarbeit bricht sich unbedingt siegreich Bahn, obwohl man von einer Stabilisierung der Währungen noch weit entfernt ist.

Man muß aber vorher wissen, auf welchem Niveau der französische Frank verbleibt, bevor das Verhältnis der Währungen zueinander festgelegt werden kann.

„Wenn die endgültige Stabilisierung der führenden Währungen erfolgt sein wird, **werden die betreffenden Mächte ohne Zweifel an alle Staaten, somit auch an Polen mit den Vorschlag der Aufhebung der Grenzabsperrungen und der Lockerung aller Beschränkungen,** welche den internationalen Austausch erschweren oder gar unmöglich machen, **herantreten.** Gewiß wird das nicht bald geschehen, **doch wird ein solcher Vorschlag an Polen sicher ergehen.** Im Hinblick darauf müssen daher von unserer Seite alle nötigen Vorbereitungen getroffen werden. **Vorläufig kann Polen, nachdem es die Devisenbeschränkungen eingeführt hat, in Ruhe verharren.** Für die Richtigkeit dieser Haltung spricht die vollständige Beruhigung, die in den wirtschaftlichen und Finanzkreisen eingetreten ist.

„Infolge der Abwertung des französischen Frank **gewinnt Polen ansehnliche Summen,** weil unsere in Frank zahlbaren Verpflichtungen sich vermindert haben und nach Umrechnung in Zloty um zirka 30 Prozent geringer sind. Vor allem betrifft dies **die Staatsschulden.** Die Auslandsverschuldung des polnischen Staatsschatzes beträgt insgesamt 3½ Milliarden. In dieser Summe nimmt Frankreich nach den Vereinigten Staaten den zweiten Platz ein und zwar mit einer Forderung mit zirka 2,3 Milliarden Frank die nunmehr sich **um 240—270 Millionen Zloty** vermindern wird.

„Die privaten Verpflichtungen gegenüber Frankreich betrugen, soweit es sich um die Verschuldung der Banken handelt, Ende des vorigen Jahres 75 Millionen Zloty, während unsere Forderungen an Frankreich 17 Millionen Zloty betrugen. Auch hier gewinnen wir bis 20 Millionen Zloty. Weniger erfaßbar ist die Höhe der Verschuldung der Industrie, doch kann man annähernd sagen, daß hier der Devalvationsgewinn mindestens dem Gewinn im Posten der Bankkredite gleich sein oder ihn vielleicht übersteigen wird.

„Im Außenhandel mit Frankreich wird der Wert der französischen Einfuhr, der gegenwärtig 45 Millionen Zloty in der Jahresskala beträgt, um ungefähr 15 Millionen Zl. sinken, ebenso wird das Inkasso unseres Exports, das jährlich ca. 40 Millionen Zloty beträgt, um ca. 12 bis 14 Millionen Zloty schrumpfen. **Insgesamt kann man den Gewinn Polens an der Abwertung des französischen Frank auf über 300 Millionen Zloty schätzen.** Diese Summe dürfte sich um analoge Gewinne am Schweizer Frank und am holländischen Gulden (in den Bank- und Industrie-Verrechnungen) erhöhen. **Im Endergebnisse wird der Gewinn Polens an der Abwertung der westlichen Währungen rund 350 Millionen Zloty ausmachen.**

„Schließlich ist zu bemerken, daß wenn es im Ergebnisse der internationalen Währungsstabilisierung zu einer Umrechnung der Stabilisierungsanleihe in die neuen Paritäten käme, **die jetzige Globalsumme von 400 Millionen Zloty eine Herabminderung um zirka 150 Millionen Zloty erfahren würde.“**

Wasserstand der Weichsel vom 1. Oktober 1936.

Krakau — 1.62 (— 1,53), Zawichost + 2,30 (+ 2,08), Warschau + 0,96 (+0,91), Plock + —.— (+ 0,55) Thorn + 0,51 (+ 0,51) Fordon + 0,49 (+ 0,50), Culm + 0,33 (+ 0,35) Graudenz + 0,51 (+ 0,56), Kurzebrak + 0,67 (+ 0,71), Piekel — 0,08 (— 0,04), Dirschau — 0,15 (— 0,12), Einlage + 2,48 (+ 2,16), Schiewenhorst + 2,61 (+ 2,38). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Lester wird aus Danzig abberufen.

Er soll Untergeneralsekretär des Völkerbundes werden.

Aus Genf wird gemeldet:

Der Völkerbundrat hat am Mittwoch mittag in geheimer Sitzung, in der man zunächst die Danziger Frage behandelte, grundsätzlich beschlossen, den Völkerbundkommissar Lester aus Danzig abzuberufen und ihn zum Nachfolger des als Botschafter der Spanischen Regierung nach London versetzten bisherigen Untergeneralsekretärs Ascarate zu wählen. Er soll jedoch vorläufig sein Amt in der Freien Stadt Danzig beibehalten, bis ein Nachfolger gefunden ist.

Der amtliche Bericht

über die Geheimsitzung des Völkerbundrates, in der die Abberufung des Danziger Völkerbundkommissars Lester beschlossen wurde, besagt, daß der Generalsekretär des Völkerbundes von seiner Absicht Kenntnis gab, Lester an Stelle des ausscheidenden stellvertretenden Generalsekretärs Ascarate auf diesen Posten zu berufen. Außenminister Eden forderte den Generalsekretär zugleich im Namen seiner Kollegen auf, die Ernennung Lesters erst dann effektiv werden zu lassen, wenn die Frage des Nachfolgers des bisherigen Völkerbundkommissars in Danzig geregelt sei. Der französische Außenminister Delbos und Außenminister Beck schlossen sich den Ausführungen des Vorredners an. Lester wurden in den Reden die übliche Anerkennung gezollt. Der Rat schloß sich den Vorschlägen des Generalsekretärs und des Berichterstatters unter den angegebenen Bedingungen an.

An Stelle des aus dem Rat ausscheidenden portugiesischen Vertreters soll ein schwedischer Vertreter in den Dreierausschuß eintreten. Der schwedische Vertreter Unden hat sich deshalb mit seiner Regierung in Verbindung gesetzt.

Über die

Nachfolge Lesters

wird, wie das „Berliner Tageblatt“ annimmt, zweifellos zunächst mit Berlin und Warschau verhandelt werden. Französische Blätter verzeichnen in Kommentaren zu dem Bericht über die Völkerbundentscheidung das Gerücht, daß an Stelle Lesters ein Pole zum Völkerbundkommissar ernannt werden dürfte.

Die Ernennung Lesters ist höchstwahrscheinlich auf Veranlassung der Britischen Regierung erfolgt, die ihm damit ein tröstendes Zeichen der Anerkennung gewähren wollte. England hätte alsdann übrigens zwei Vertreter, zwei Untergeneralsekretäre. Es verlautet, daß die amtliche Funktion des Völkerbundkommissars in gewissem Grade beschränkt werden soll, so daß er sich nicht mehr mit den inneren Angelegenheiten der Freien Stadt zu befassen haben würde, sondern lediglich als Verbindungsmann zwischen Danzig und dem Völkerbund fungiere. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten. Der Bericht Lesters über die innere Lage der Freien Stadt soll auf dieser Tagung nicht mehr behandelt werden.

Befriedigung in Danzig.

Die Nachricht von der Abberufung des Kommissars Lester ist in der Danziger Öffentlichkeit mit freudiger Genugtuung zur Kenntnis genommen worden. Man erhofft aus diesem Beschluß, der einem für die Dauer untragbaren Zustand ein Ende bereitet, günstige Rückwirkungen nicht nur auf das Verhältnis der Freien Stadt zum Völkerbund sondern auch auf die Entwicklung der innenpolitischen Lage. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Freien Stadt, daß auf Betreiben einer der beiden Vertragspartner Danzig und Polen der Kommissar vor Ablauf seiner Amtszeit von seinem Posten abberufen worden ist. Wenn sich der Völkerbundrat jetzt zu diesem schweren Schritt entschlossen hat, so sicher, wie man annimmt, aus der Erwägung heraus, daß der durch den Kommissar in Danzig geschaffene innen- und außenpolitische Zustand auch für Genf zu einer untragbaren Belastung geworden ist.

Keine Gesinnungskompromisse in Danzig.

Zum Abschluß der 16. Deutschkundlichen Woche in Danzig, die in diesem Jahre eine ungewöhnlich starke Beteiligung aufwies, sprach am Mittwoch der Gauleiter von Danzig, Albert Forster, vor den Trägern des kulturellen Lebens und der Danziger Lehrerschaft über die kulturellen und völkischen Probleme des deutschen Volkes unter besonderer Berücksichtigung Danzigs. Der Gauleiter betonte, daß der Nationalsozialismus die deutsche Kultur vor dem Bolschewismus gerettet habe und daß auch in Danzig trotz staatsrechtlicher Verschiedenheiten Deutschtum, Kultur und Nationalsozialismus ein gemeinsamer Begriff geworden seien.

Danzig werde in der Gestaltung seines völkischen und kulturellen Lebens den gleichen Weg gehen wie das Reich und auch den Einfluß des Judentums vollständig ausschalten.

Der Danziger Kultussenator Boeck sprach in einer kurzen Schlußansprache den reichsdeutschen Gelehrten für ihre Mitwirkung an der Danziger Deutschkundlichen Woche seinen Dank aus. Der Kultussenator erklärte mit starkem Nachdruck, daß die gesamte Erziehungsarbeit in den deutschen Schulen Danzigs nur von nationalsozialistischem Geiste getragen sein dürfe, da Volkstum und Nationalsozialismus auch in Danzig nicht mehr zu trennen seien. In den Danziger Schulen sei kein Platz mehr für den Geist der Verfallszeit und für artfremde Literatur. Mit der Führerehrung wurde die Tagung geschlossen.

Abrüstungsausschuß wieder eingesetzt.

Das Präsidium der Völkerbundversammlung hat am Mittwoch abend entsprechend dem Antrag der nordischen Staaten und Hollands beschlossen, den Ausschuß für Abrüstungsfragen, der seit fünf Jahren nicht mehr getagt hat, wieder einzusetzen. Seine Aufgabe soll es sein, Vorschläge für die Wiederingangsetzung der Abrüstungskonferenz zu machen. Man erwartet, daß die Arbeit sich auf der Grundlage bewegen werde, die in den Reden des englischen und des französischen Außenministers enthalten sind.

Das Präsidium hat ferner das Mandat eines Studienausschusses für eine Europäische Union, der im Jahre 1930 eingesetzt wurde, aber seit vier Jahren nicht mehr getagt hat, um ein weiteres Jahr verlängert. Dem Verlangen Litwinows nach einer neuen Tagung dieses Ausschusses ist jedoch nicht entsprochen worden.

Annahme der Währungsvorlage durch die Pariser Kammer.

Paris, 1. Oktober. (Eigene Meldung) Die Kammer nahm kurz nach 2 Uhr früh mit 351 gegen 217 Stimmen die Währungsvorlage in der vom Finanzausschuß der Kammer wiederhergestellten Fassung an und vertagte sich dann um 11,30 Uhr. Die Kammer hat also im Einvernehmen mit der Regierung die Forderungen des Senats abgelehnt, so daß ein Konflikt entstanden ist.

*

Im Senat ist nach zweitägiger Debatte die Währungsvorlage mit einer Stimmenmehrheit von 141 gegen 125 Stimmen angenommen worden und zwar im Wortlaut, wie er von der Finanzkommission festgelegt worden ist.

Bei der Aussprache im Senat gab es u. a. heftige Oppositionsreden gegen die Vorlage. U. a. wurde die Streichung der Vollmachtsklauseln für die Regierung gefordert. Die Beratungen im Senat drohten wiederholt zu einem Sturm auszuarten. Die Mehrheit, die die Regierung bei der Abstimmung über die Vorlage erhielt, ist allerdings nur sehr gering.

General Franco — Chef des Spanischen Staates.

Aus St. Jean de Luz wird gemeldet:

Die nationalen spanischen Rundfunksender haben am Mittwoch nachmittag eine Verordnung der Nationalen Regierung bekanntgegeben, durch die General Franco zum Chef der Regierung und des Spanischen Staates erklärt wird. Die Sender begleiteten diese Nachricht mit einer Würdigung der eindrucksvollen Persönlichkeit General Francos. Gleichzeitig hat die Nationalregierung in Burgos General Franco, der bisher Oberbefehlshaber der nationalen Südarmee war, zum Obersten Befehlshaber der gesamten nationalen Streitkräfte ernannt. In dieser Eigenschaft führt er den Titel „Chef der Spanischen Armee“.

In dieser neuen Eigenschaft hat General Franco dem befreiten Toledo und den Verteidigern des Alkazar seinen ersten Besuch auf der Burg abgestattet und ihrem Kommandanten, Oberst Mescardo, das Kreuz des San-Fernando-Ordens mit den Worten überreicht: „Ich verleihe hiermit das Kreuz des San-Fernando-Ordens Ihnen und Ihrer ganzen Truppe als den größten Helden Spaniens“.

30 Kilometer vor Madrid.

Die Truppen des Generals Franco, die nach der Eroberung Toledos und der Befreiung der heldenmütigen Verteidiger des Alkazar die nach Madrid fliehenden Marxisten verfolgen, haben auf ihrem beschleunigten Vormarsch mit ihrer Spitze bereits den Ort Illescas erreicht, der nur noch 30 Kilometer von der spanischen Hauptstadt entfernt ist.

Politischer Prozeß.

Bromberg, 1. Oktober.

Ein interessanter politischer Prozeß fand vor dem hiesigen Burggericht statt. Zu verantworten hatte sich der 47jährige Vorsitzende des Pommereller Hallerverbandes Stanislaw Palaszewski von hier. Die Anklageschrift legt dem Angeklagten zur Last, daß er auf einer Gedenkfeier aus Anlaß des „Wunders an der Weichsel“, die am 15. August d. J. vom Komitee der Nationalen Vereinigung (Morges-Front) im hiesigen Schützenhaus veranstaltet wurde, in seiner Rede Wendungen gebraucht habe, die die Ehre des polnischen Militärs herabsetzen.

Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht nicht schuldig und führt zu seiner Verteidigung folgendes an: In seiner Rede beschäftigte er sich mit den tragischen Vorfällen, die die junge Polnische Republik zu Anfang ihrer Unabhängigkeit durchzumachen hatte. Er habe auf die gemeinsame zur Abwehr des Bolschewismus durch die Völker unternommenen Anstrengungen hingewiesen. Er bestreite es nicht, bei der Besprechung der Maivorfälle erklärt zu haben, daß diese einen Bruch des Soldateneides und eine Befleckung der Uniform waren. Damit habe er jedoch nur Tatsachen erwähnt, ohne Hinzufügung irgendwelcher Kommentare. Es sei ihm lediglich darum gegangen, eine chronologische Darstellung der politischen Vorgänge im Leben des Staates zu geben. Er müsse, wie der Angeklagte zum Schluß erklärte, deshalb den Vorwurf, als habe er die Absicht gehabt die polnische Armee zu beleidigen, zurückweisen, da er selbst als Offizier dieser Armee angehöre.

Nach Vernehmung des Angeklagten werden vom Gericht zwei Beamte der politischen Polizei als Zeugen vernommen. Diese sagen aus, daß Palaszewski zu Beginn seiner Rede auf der Gedenkfeier die Verdienste des Generals Haller sowie von Witos und Korfanty bei der Abwehr der bolschewistischen Invasion hervorgehoben habe. Bei der Besprechung der Maivorfälle gebrauchte dann der Angeklagte die inkriminierenden Worte.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der öffentliche Ankläger die Bestrafung des Angeklagten, der in seiner Rede den Zweck verfolgt habe, den polnischen Soldaten in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen. Rechtsanwalt Cisiewski, der den Angeklagten verteidigte, plädierte auf Freispruch. Nach kurzer Beratung wurde der Angeklagte vom Gericht freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten nicht erbracht habe. Die Äußerungen, die der Angeklagte bei der Besprechung der Maivorfälle getan habe, seien nicht als eine Beleidigung der polnischen Armee aufzufassen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Oktober.

Stärker bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet stärkere Bewölkung mit Niederschlägen bei kühlen Temperaturen an.

Das neue Adreßbuch erschienen.

Soeben ist das neue Adreßbuch der Stadt Bromberg für das Jahr 1936/37 erschienen. Es wurde auf Grund einer Anregung des Stadtpräsidenten Barciszewski von dem Bureaudirektor a. D. Weber bearbeitet und von Herrn Miernik herausgegeben. Das neue Adreßbuch ist bedeutend umfangreicher als die früheren Jahrgänge. Es zeichnet sich durch klaren und übersichtlichen Druck aus und enthält außer dem alphabetischen Verzeichnis sämtlicher Einwohner Brombergs ein Verzeichnis der Angehörigen der freien Berufe, ein Verzeichnis der Einwohner nach den Straßen und Hausnummern und schließlich ein Verzeichnis der Bromberger Straßen. Sehr umfangreich ist auch der Informationsteil, in dem die verschiedenen Behörden, Ämter und staatlichen wie städtischen Institutionen mit ihren Leitern aufgeführt worden sind.

Recht interessant sind die statistischen Angaben über Bromberg. Die Einwohnerzahl wird mit 131 319 angegeben; damit rangiert Bromberg an siebenter Stelle vor Kattowitz. Die Stadt nimmt 66,4 Quadratkilometer ein. Davon sind aber nur 719 Hektar bebaut, während 4623 Hektar unbebaut sind. Parkanlagen gibt es in Bromberg auf einer Gesamtfläche von 54 Hektar, während die Wasserwege 258 Hektar ausmachen. Die Zahl der Straßen wird mit 455 angegeben. Nach den Konfessionen gibt es in Bromberg zurzeit 117 234 Katholiken, 9577 Protestanten, 2076 Juden und 490 Angehörige anderer Konfessionen.

Stadtpräsident Barciszewski hat ein Vorwort für das neue Adreßbuch geschrieben, in dem er auf die Bedeutung desselben für jede größere Stadt hinweist. Das Stadtoberhaupt spricht dabei die Hoffnung aus, daß die Neuerscheinung durch die Bürgerschaft und die Behörden freudig begrüßt und unterstützt werden wird.

Bromberg erhält Autobusverkehr.

Die Verkehrsregelung in Bromberg ist stets ein Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen, sind doch die Vororte bisher ohne Anschluß an das Straßenbahnnetz geblieben, worunter besonders die weiter entfernten zu leiden haben. Ein wenig ist diese Lage ja durch die Eröffnung der Bleichfelder Linie gebessert worden. Nunmehr hat sich aber die Stadtverwaltung zur Errichtung etlicher ständiger Autobuslinien entschlossen. Zunächst will man es mit der Inbetriebnahme zweier Linien versuchen und zwar soll die eine zur Neusiedlung im Danziger Walde, die andere nach Schönhagen (Zimnewody) führen. Vorläufig werden zwei Autobusse und ein Reservewagen in Betrieb gestellt, weitere Wagen sollen zu Beginn des nächsten Jahres eingestellt werden. Wie verlautet, soll ganz Bromberg mit einem Netz von Autobus linien versehen werden, so daß jeder Stadtteil berührt wird. Der Fahrpreis wird etwa 20 Groschen betragen. Allerdings ist der endgültige Beschluß noch nicht gefallen, doch dürfte die Eröffnung der ersten Linien schon in den nächsten Wochen erfolgen.

Eingestellt werden Fiatwagen mit 16 Sitzplätzen, deren Karosserie jedoch von Bromberger Firmen gebaut wurden, leider haben nicht alle Firmen den Ablieferungstermin eingehalten, so daß die Eröffnung erst später als beabsichtigt erfolgen kann.

§ **Die Anlagen in Bromberg,** besonders die im Stadtzentrum, sind, wie allgemein anerkannt, in bester Pflege. Wir haben schon oft darauf verwiesen und diese Tatsache lobend unterstrichen. Das kann uns aber nicht hindern, auf einen Mißstand zu verweisen, dessen Abhilfe gewiß nicht schwer fallen dürfte, dafür aber mit allgemeinem Beifall belohnt werden würde. Die Anlagen am fr. Bismarckturm und auf der Wißmannshöhe bilden in ihrem heutigen Zustand keine Zierde der Stadt. Die Stufen sind ausgewaschen, die Wege unterspült, Rasenflächen und Strauchgruppen ungepflegt, kurz — ein Bild der Auflösung und des Verfalls. — Ganz besonders kraß wirkt die Vernachlässigung in den Anlagen am fr. Bismarckturm, wo Steinhaufen und Trümmerreste den Hauptweg verunstalten, und auf der beliebten Wißmannshöhe muß der Besitzer hüpfen und springen, um die vielen Hindernisse zu überwinden. Da diese Anlagen gleichzeitig unsere besten Aussichtspunkte bilden, werden sie oft von Fremden besucht. Daher sollte für ihre Pflege etwas mehr als bisher getan werden.

Eine Tat

Auf Adlerschwingen stürmt die Zeit; es naht
Ihr Schnitter dir, der Tod mit leisem Schweben.
Dein Staub gehört dem Staub; dein besseres Leben
Gott und der Welt und beiden deine Tat.
Ihr Schuldner bist du längst, schon längst gewesen;
Was säumst du noch, dein altes Pfand zu lösen?
O Jüngling, eine Tat, solang noch heiß
Und ehrbegierig deine Pulse schlagen!
Mann, eine Tat, ein frommes, frisches Wagen!
O eine Tat noch vor dem Sterben, Greis!
Und kannst du nicht durch Denken oder Dichten
Auf deiner Bahn ein stolzes Mal errichten,
Und kannst du nicht mit Meißel oder Schwert
Für späte Enkel in die goldenen Scheiben
Der Weltgeschichte deinen Namen schreiben:
Bescheide dich! Des Werkes Verdienst und Wert
Wird nach des Mannes Sinn und Kraft gemessen;
Wer seinen Brüdern nützt, bleibt unvergessen.
Grab einen Quell aus dürrem Wüstensand,
Pflanz einen Baum in ödes Heideland,
Auf daß ein Wandrer, der nach vielen Jahren
An deinem Born sich labt und Früchte bricht
Von deinem Baume, froh dich segnend, spricht:
Ein guter Mensch ist dieses Wegs gefahren.

Friedrich Wilhelm Weber

§ **Tobsuchtsanfall eines Angeklagten.** Zu einem aufregenden Vorfall kam es während einer Gerichtsverhandlung vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts. Der 32 jährige Arbeiter Florjan Boruszewski aus Marjanpol Kreis Bromberg hatte sich dafür zu verantworten, daß er im März d. J. während eines Streites auf den Landwirt Michalski aus einem Revolver einen Schuß abfeuerte, der jedoch zum Glück fehlging. Schon der Anfang der Vernehmung des Angeklagten gestaltete sich schwierig. Mit flatterndem Blick in den Augen und in gereiztem Tone erklärte er, unschuldig zu sein. Die Ehefrau des Angeklagten, die im Gerichtssaal anwesend war, überreichte dem Gericht ein Militär- und Invalidenbüchlein, aus dem hervorging, daß ihr Mann an Wut- und Tobsuchtsanfällen leide. In vorsichtigem und freundlichem Tone wurde danach die Vernehmung des Angeklagten durch den Vorsitzenden fortgeführt. Als jedoch der Zeuge Michalski seine Aussagen zu machen begann, bekam der Angeklagte einen Tobsuchtsanfall. Mit beiden Händen packte er die schützende Barriere der Anklagebank und versuchte sie niederzureißen. Als ihm dies nicht gleich gelang, trommelte er mit den Fäusten auf die Anklagebank und warf sich dann unter lautem Schreien der Länge nach auf den Fußboden. Richter und Staatsanwalt waren, als der Angeklagte zu toben anfing, von ihren Sitzen aufgesprungen und hatten den Verhandlungssaal verlassen. Aber auch der anwesenden Zuhörer bemächtigte sich eines nicht geringen Schreckens; sie verließen fluchtartig den Saal. Erst nach etwa 20 Minuten beruhigte sich der Angeklagte allmählich. Der herbeigerufene Rettungswagen brachte ihn dann nach dem Städtischen Krankenhause. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung beschloß das Gericht den Angeklagten von zwei Ärzten untersuchen zu lassen und vertagte die Verhandlung.

§ **Gefaßte Wechselfälscherin.** Vor einigen Tagen hatte eine Eisenbahnerfrau von hier mit ihrer Tochter verschiedene Textilwaren gekauft, aber nur einen geringen Betrag angezahlt. Für den Rest von 34 Zloty stellten die beiden einen Wechsel aus, den auch der Mann unterschrieben hatte. Als die Frist abgelaufen und der Wechsel nicht eingelöst worden war, schickte die Firma ihren Kassierer, der feststellen mußte, daß die Leute, deren Name unter dem Wechsel stand, gar nicht existierten. Nach einiger Zeit gelang es, die beiden Frauen zu verhaften. Sie hatten mit falschen Namen unterschrieben, der Mann hatte von dem Betrug keine Kenntnis.

§ **Ein Fahrraddieb** hatte sich in dem 34jährigen Schlosser Stefan Mucha von hier vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. M. entwendete im Dezember v. J. ein Fahrrad im Werte von 100 Zloty, das der hier wohnhafte Heinrich Bernhard ohne Aufsicht hatte stehen lassen. Der Angeklagte bestreitet, den Diebstahl begangen zu haben und gibt an, daß er das Rad von einem Unbekannten für 30 Zlotz gekauft habe. Da dem Angeklagten der Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, verurteilte das Gericht ihn nur wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis.

§ **Ein mehrfach vorbestrafter Einbrecher** hatte sich in dem 32jährigen Bonifacy Kaminski aus Warschau vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte bei dem hier, Rinkauerstraße (Pomorska) wohnhaften Albin Pokora ein möbliertes Zimmer gemietet und den Wohnungsinhaber schon in der zweiten Nacht bestohlen. Als Beute nahm er mit zwei Herrenmäntel, zwei Paar Lederhandschuhe, einen Herenhut, sechs Stück vernickelte Likörgläser im Gesamtwerte von etwa 500 Zloty. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld. Das Gericht verurteilte den K. nach Vernehmung der Zeugen zu sechs Monaten Gefängnis.

§ **Diebstahl.** In der Nacht zum Montag wurde dem Großgärtner W. Skibiński von seinem an der Landstraße (ul. Ziemska) gelegenen Blumenkohlfelde Blumenkohl im Werte von 200 Zloty gestohlen. Außerdem hatten die Diebe sehr viel Schaden angerichtet. Die Polizei begann sofort die Nachforschungen und es gelang ihr, vier Felddiebe zu verhaften.

§ **Richtigstellung.** Zu dem Autounfall auf der Chaussee zwischen Schulitz und Bromberg erfahren wir, daß die Behauptung, der Kutscher Baldin hätte bereits einmal einen ähnlichen Unfall gehabt, auf einen Irrtum beruht. Es handelte sich um eine Verwechslung bezüglich der Person des Kutschers, die hiermit richtig gestellt sei.

§ **Gefaßte Einbrecher.** Am Mittwoch abend gegen ½12 Uhr wurden in den Räumen der Firma Karl Groß, Bahnhofstraße (Dworcowa) 23 drei Einbrecher auf frischer Tat ertappt und verhaftet. Sie waren über das Dach eingestiegen und von dem Nachtwächter, der sofort die Polizei alarmierte, bemerkt worden. Es handelt sich um den 20jährigen Wl. Syrek, Grunwaldzka (Chausseestraße) 74, den 21jährigen Fr. Kępiński, Danzigerstraße (Gdańska) 130 und den 23jährigen Sz. Witt, Prinzenstraße (Łokietka) 36.

§ **Einbrecher** drangen in der Nacht zum Dienstag in das Wäschegeschäft H. Makowski, Friedrichstraße (Dluga) 36, ein. Die Diebe waren durch den Hof in den Laden eingedrungen, stahlen mehrere Ballen Anzugstoffe und Wäsche und flüchteten in großer Eile, so daß sie auf dem Hof mehrere Wäschestücke verloren. Der Schaden beträgt etwa 800 Zloty. Den Tätern ist man bereits auf der Spur. — In der Nacht zum Mittwoch waren Diebe in die Gärtnerei des L. Bobrowicz, Paulstraße (Polanka) 7, eingedrungen, stahlen Blumenkohl im Werte von 120 Zloty und richteten sehr viel Schaden an.

§ **Feuer.** Am Montag früh brannte ein Heuschober in der Nähe der Försterei Krówika ab. Die Löscharbeiten blieben erfolglos; der Schaden beträgt gegen 650 Zloty. Die Ursache ist wahrscheinlich Selbstentzündung. — Bei dem Landwirt Gerth in Bagnitz bei Crone brach Feuer aus, das mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit drei Gebäude vernichtete. Weder lebendes noch totes Inventar konnte gerettet werden. Die Rettungsarbeiten mußten sich lediglich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen, auch die Ursache ist noch ungeklärt. — Auch in der Stadt Bromberg brach am Mittwoch gegen 23 Uhr in einem Keller in der Riesestr. (Dąbrowskiego) 18 Feuer aus, das aber die Feuerwehr in kurzer Zeit löschen konnte.

§ **Unglücksfall.** Der Eisenbahnarbeiter M. Cieślak, Rentenkolonie (Osada) 25, wurde bei der Arbeit von einem Stück Eisen am linken Arm getroffen und nicht unerheblich verletzt.

§ **Ein Schwarzfahrer** wurde am Mittwoch auf der Strecke Dirschau—Bromberg abgefaßt. Es war der 23jährige Arbeitslose M. Ostojski, der von Gdingen nach Bromberg wollte, um hier Arbeit zu suchen.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

e **Moritzfelde** (Murucin), 31. September. Die Frauengruppe der Welage hielt unter Leitung von Frau Falkenthal-Slupowo im hiesigen Gasthause eine Monatsversammlung ab. Fräulein Käthe Busse-Smilowa sprach über Herstellung von Süßmost.

Einbrecher stahlen dem Lehrer J. Köhler Obstsaft, Wurst und Gartenfrüchte, der Besitzerfrau Brummund in Lukowiec einige Mastenten.

Deutsche Vereinigung.

Vortragsabende über „Volkhafte deutsche Dichtung“.

Mehrere Ortsgruppen der „Deutschen Vereinigung“ im Nordposener und Pommereller Gebiet veranstalteten Vortragsabende, die vom Volksgenossen Günther Reissert mit einem Vortrag über „Volkhafte deutsche Dichtung“ bestritten wurden.

Der Vortragende, der Leiter der „Deutschen Bühne“-Posen ist, verstand es ausgezeichnet, an Hand von ernsten und heiteren Beispielen aus dem großen Schatz der deutschen Literatur den tiefen Reichtum volkhafter deutscher Dichtung aufzuzeigen. Die Lesung einiger Prosastücke war außerordentlich wirkungsvoll, desgleichen der Vortrag einiger Balladen. Ganz besonders innigen Kontakt mit der Hörerschaft gewann Günther Reissert aber bei den Darbietungen über volksdeutschen Humor. Er verfügt über eine glückliche Art, in unpathetischer, deshalb so besonders sympathischer Art, Heiteres zu bieten, die immer wieder Wellen gesunder Heiterkeit durch die Zuschauerreihen laufen ließ. Wie er uns den unsterblichen lachenden Philosophen Wilhelm Busch nahebrachte, — das war beste deutsche Vortragskunst: Unaufdringlich, schmunzelnd, die Pointen nicht allzu betonend — ein wahrhafter Genuß. Darüber hinaus aber noch etwas sehr wichtiges: Das war die Anregung, selbst einmal nachzulesen und selbst uns Stunden der Erbauung zu bereiten, indem wir heimfinden zu den volkhaften deutschen Dichtern.

Daher werden alle Volksgenossen, die in den zahlreichen Ortsgruppen Günther Reissert hörten, ihm für diese Abende dankbar sein.

Chef-Redakteur Gotthold Starke (in Urlaub); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 228

Bromberg, Freitag, den 2. Oktober 1936.

Pommerellen.

1. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

× **Eine Sitzung der Stadtverordneten** findet am Freitag, abends von 8 Uhr ab statt. *

× **In seiner außerordentlichen Hauptversammlung** nahm der Graudenzer Ortsverein der Tierschutzliga das neue Statut an und beschloß den Eintritt in die kürzlich in Warschau entstandene Vereinigung der Tierschutzvereine. Infolgedessen waren Neuwahlen nötig: Gewählt wurden zum Vorsitzenden Rat Krzewski, zu Stellvertretern Dr. de Frendl und J. Skulski, zum Schriftführer T. Kazmierski und zur Kassiererin Fräulein Irma Schulz. Ferner erfolgte die Wahl von zehn Beisitzern im Vorstande. Der Vorsitzende erstattete sodann Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereins und forderte dazu auf, daß auch die einzelnen Mitglieder sich in der Bekämpfung von Tierquälereien eifrigst betätigen möchten. Weiter wies der Vorsitzende auf die beim Verein bestehende tierärztliche Beratungsstätte hin, die in der Regel unentgeltlich oder aber für ermäßigte Gebühren Weisungen erteile. Zur Sprache kam noch die Frage der Zentralisierung des Markt-Geflügelverkaufs sowie der Notwendigkeit der Schaffung einer Bude für die Schlachtung des Federviehs. Auch die Angelegenheit des Hundefanges gelangte zur Erörterung. *

× **Der Verschönerungsverein** hat beschlossen, in diesem Jahre nicht die Verteilung der Prämien im Balkon-, Fenster- und Vorgärtchen-Schmuckwettbewerb mit der Hauptversammlung zu verbinden. Diese Neuerung geschieht mit Rücksicht darauf, daß der Verein im nächsten Jahre sein 75jähriges Bestehen feiern kann, und da soll die Hauptversammlung die Einleitung der Jubiläumsveranstaltungen bilden. Vom jetzt 450 Mitglieder zählenden Verschönerungsverein wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß in seinem Jubiläumsjahr keine ungeschmückten Balkone mehr existieren werden und daß unsaubere und verunkrautete Vorgärtchen gänzlich verschwinden. *

× **Aus der Kühlhalle des Schlachthauses** wurde dem Fleischermeister Bernard Klaß, Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) 29, das Fleisch einer halben Kuh im Werte von 150 Złoty entwendet. Ein weiterer Diebstahl wurde im Wilczyńskischen Restaurant, Paderewskistraße 47, verübt. Dort stahl ein Dieb dem Fleischer Maksymilian Kamiński aus Pieniążkowo, Kreis Schwetz, aus der Jackettasche einen Geldbetrag von 270 Złoty. Dank der Untersuchung konnte das gestohlene Geld aufgefunden werden. Weiter ist noch Edmund Koszewski, Piłsudskistraße 70, bestohlen worden, und zwar um sieben Obligationen der Nationalanleihe zu je 50 Złoty aus der Wohnung. *

× **Aus der Radfahr-Abteilung des SCG.** Die Tourenfahrer des SCG sind in diesem Sommer besonders rege. Fast allsonntäglich finden Ausfahrten in die nahe und weitere Umgegend statt. Besonders zu erwähnen sind die Rundfahrten am 20. d. M. nach Briesen—Gottersfeld—Paparzyn und am letzten Sonntag durch den Rudniker und Grupper Wald. Am kommenden Sonntag, dem 4. 10., findet das offizielle Abfahren nach Schönbrück statt. Dieses gewinnt erhöhte Bedeutung durch das Treffen mit dem RV Marienwerder. Auch ein Straßenrennen über 50 Kilometer wird bei dieser Gelegenheit ausgetragen werden, für das sowohl von Graudenz als auch Marienwerder für den schnellsten Gegner je ein Preis gestiftet worden ist. Der beste SCGer erringt gleichzeitig die Clubmeisterschaft für 1936/37. *

× **Bestrafte Leichtgläubigkeit.** Bei einer alleinstehenden Frau erschien ein sympathisch aussehender junger Mann, bestellte Grüße von Thorner Verwandten der Dame, und war über diese Verwandtschaft sehr gut orientiert. Auf diese Weise erschlich er sich das Vertrauen der Besuchten, der er schließlich ein Anliegen vortrug. Er wäre, von eben den Verwandten beauftragt, hier einige Einkäufe zu machen, und da fehle es ihm an einem gewissen Betrage. Ob ihm die Dame nicht aushelfen könne? Hilfsbereit erklärte sie sich gern dazu bereit. Er erhielt sieben Złoty und empfahl sich. Der Verwandtenauftrag ist aber nie erledigt worden. *

× **Der unwillkommene Steuerexekutor.** Auf eine eigenartige Idee kam vor einiger Zeit der in Nieder-Gruppe (Dolna Grupa), Kr. Schwetz, wohnhafte Privatbeamte Jan Kowicz, um den bei ihm erschienenen Steuereinnehmer Kamiński aus Schwetz, der zwecks Möbelpfändung wegen nicht entrichteter Steuern gekommen war, einen Schreck einzujagen und vielleicht damit die Pfändung zu verhindern. J. sagte nämlich zu dem unerwünschten Gaste, er möge sich schleunigst fortbegeben, denn hier wohne seine Schwiegermutter, und diese könnte zum Besen greifen. Diese Ankündigung brachte den Beamten aber nicht aus dem seelischen Gleichgewicht. Dieser erstattete Anzeige, und so kam der Fall vors Graudenzer Burggericht, das ihn wegen Beamtenbeleidigung zu einer Woche Arrest verurteilte, ihm aber eine Bewährungsfrist von zwei Jahren zubilligte. *

× **Als Viehdieb** produzierte sich in der Nacht zum 20. Juni d. J. der schon wegen Eigentumsvergehen mehrmalig bestrafte Josef Klos aus Dobre, Kreis Schwetz. Er stahl nämlich einer Frau Oszust in Treul bei Neuenburg eine Kuh im Werte von 180 Złoty. Außerdem fälschte er ein von dem Gemeindevorstand in Strasburg (Brodnica) ausgestelltes Viehursprungsattest. In der Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht suchte der Angeklagte K. sich herauszulügen, indem er vorgab, er hätte die Kuh nebst der falschen Bescheinigung von einem Händler, also dem großen Unbekannten, erworben. Der Schwindel zog natürlich nicht, und das Gericht erkannte auf ein halbes Jahr Gefängnis. *

Thorn (Toruń)

Fehlen am Thorner Weichselufer mechanische Einrichtungen zum Warenumschlag?

Dies wird im Bericht zum Thorner Vierjahresplan (vgl. Deutsche Rundschau Nr. 222 vom 25. September 1936) behauptet und mit diesem Fehlen der weitere Ausbau des Ladeufers und die Beschaffung einer solchen mechanischen Einrichtung begründet.

Dazu ist zu berichten, daß jene Behauptung nicht stimmt. Denn der große eiserne Kran, der bis 1500 Kilo (also immerhin 30 Zentner) je Hub schaffte, steht heute noch kaum zehn Meter vom Ladegeleis entfernt; allerdings ist er in einem stillen Winkel „beiseite" geschoben und fristet hier ein geruhsames Dasein. Noch während des Krieges war er vollauf beschäftigt. Wohl jeder Beobachter wird sich die Frage gestellt haben, warum der Kran, der erst um die Jahrhundertwende beschafft worden ist, schon zu so frühzeitigem Ruhestande verurteilt worden war. Allgemein nahm man an, daß die Liga der Kornsackträger darauf bestanden habe, daß der Kran unbenutzt bliebe, um auf diese Weise die unerwünschte Konkurrenz der Maschinenkraft los zu sein. Und jetzt soll wieder eine Maschine extra neuangeschafft werden!

Erwähnenswert ist, daß hier seit altersher eine „Winde" an der Weichsel gestanden hat, die der schnellen Be- und Entladung von Massengütern gedient hat. Alten Bildern nach zu urteilen muß es ein Gebäude gewesen sein nach Art des jetzt noch bestehenden Danziger Krantors. Bei dem mannigfachen Um- und Ausbau der Befestigungsanlagen, etwa vor gut 100 Jahren, ist diese „Winde" abgebrochen worden. Aber der Name hat sich bis in die Gegenwart erhalten und ist alten Thornern noch geläufig.

Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß die meisten Weichselkähne mit Masten versehen waren. Mit Hilfe dieser, dem drehbar eingehängten Nebenmast und dem anderen Zubehör, wußten die Schiffer allzeit sich selbst eine mechanische Be- und Entladung ihrer Fahrzeuge zu schaffen. Durch den Übergang zur Schleppschiffahrt ist der stehende Mast in Wegfall gekommen. Wenn man's heute merkwürdigerweise auf einmal so sehr eilig hat, warum holt man denn nicht, sofort 50 oder 100 Mann der hier täglich herumlungernden Arbeitslosen herbei? Im Kriege suchte man den zeitweise starken Verkehr auf der Uferbahn dadurch zu bewältigen, daß die Gleisanlagen westwärts erweitert und die Böschung des Winterhafens zu Ladezwecken umgebaut wurde. Nach der Neugestaltung wurde diese provisorische Anlage wieder abgebaut. — Und jetzt sollen dem Vierjahresplan nach 1 431 000 Złoty dafür ausgegeben werden! * *

Die bemerkenswertesten höchsten Wasserstände der Weichsel,

also die über 6 Meter über Normal reichenden Hochwasser, waren hier auf verschiedenen Stellen unweit des Stromufers zum „ewigen" Gedächtnis unverrückbar angebracht. Einmal waren die betreffenden Daten auf dem Pegelbrett an der Futtermauer des alten Festungswalles, dicht neben der sogenannten Defensionskaserne, ganz kurz bei dem betreffenden Höhenmaß vermerkt. Parallel laufend zu diesen kurzen Notierungen waren auch noch gußeiserne Tafeln etwa im Ausmaß von 30×40 Zentimetern — auf der Mauerfläche verteilt — angebracht und wiesen das Datum mit dem jeweiligen tatsächlichen Wasserstande auf. Ebenso war innerhalb des Brückentores (Brama Mostowa) eine größere gußeiserne Tafel, aus alter Zeit stammend, befestigt, die zwar nur fünf der jeweiligen Hochwasserstände, noch mit Fuß, Zoll und Strich bezeichnet, aufwies. Gerade diese letzte Tafel war sehr bedeutsam, denn sie zeigte an einer sehr markanten Stelle den hierorts beobachteten höchsten Wasserstand an, nämlich den vom 18. Februar 1570 mit 27 Fuß, 11 Zoll — Strich = 8,76 Meter.

Diese Höhenmarkierung gerade an dieser Stelle war darum so wichtig, weil sie den Beschauer die volle Auswirkung eines solchen Wasserstandes ungefähr leise ahnen ließ und er an Ort und Stelle sich davon überzeugen konnte, daß die Meldung der Chronisten jener Zeit, damals wäre man mit Kähnen in der Straße gefahren, den Tatsachen entsprochen habe.

Daß diese eisernen Tafeln mit ihren deutschen Monatsnamen bisher an ihren Plätzen verbleiben durften, hat bei vielen, die sich offene Augen für die veränderten Zeitverhältnisse bewahrt haben, oft stilles Schmunzeln hervorgerufen und die Frage aufkommen lassen, wann wohl diese harmlosen Tafeln an die Reihe kommen und der beliebten Entdeutschungspolitik logischerweise zum Opfer fallen würden.

Jetzt sind nun diese Tafeln entfernt und durch neue, noch nicht ein Achtel so große und darum recht wenig in die Augen fallende ausgetauscht worden. Nur im Brückentor ist für jene so bedeutsame alte Tafel kein Ersatz angebracht worden. Daß gerade hier dies unterblieb, wird von den Einheimischen sehr bedauert. Man entsinnt sich noch, daß gleich im ersten Sommer nach der politischen Umgestaltung die Brückentor-Tafel schon einmal entfernt und mehrere Monate verschwunden war. Allgemein nahm man damals an, geschäftstüchtige Langfinger hätten sie verschrottet und zu „Neusilber" gemacht. Aber zur allgemeinen Freude fand sich die Tafel nach geraumer Zeit wieder an der alten Stelle vor — auf Intervention des derzeitigen ersten polnischen Stadtpräsidenten, des durch seine Forschungen um die Stadtgeschichte verdienten Dr. med. Otton Steinborn.

Weitere bereits polnisch beschriftete Hochwassermarken am Thorner Ufer befinden sich auch, was vielen unbekannt sein dürfte, am Fuße des ersten Pfeilers der Eisenbahnbrücke, der trotz seiner hohen Lage ja auch schon mehr als einmal von den reißenden Weichselfluten umspült war. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** fiel von Dienstag bis Mittwoch früh um 7 Zentimeter auf 0,51 Meter über Normal. — Im Weichselhafen trafen ein die Schlepper „Wanda I" mit drei Kähnen mit Getreide, Mehl und Schrot aus Płock, „Bawaria" mit einem leeren, einem mit Sammelgütern und drei mit Zucker beladenen Kähnen aus Brahemünde, sowie „Gdynia" mit drei leeren und zwei mit Wolle beladenen Kähnen aus Danzig. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Saturn" bzw. „Mars", in entgegengesetzter Richtung „Krakus" bzw. „Goniec". * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 1. Oktober, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 8. Oktober, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 4. Oktober, hat in der Innenstadt die „Central-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 2043. * *

* **Neue Brotpreiserhöhung.** Infolge weiteren Anziehens des Preises für 50prozentiges Roggenmehl von 26 auf 30 Złoty hat die Stadtverwaltung auf Antrag der Bäckerinnung und nach genauer Prüfung derer Kalkulation den Preis für ein Kilo Roggenbrot mit 0,32 Złoty festgesetzt. Dieser neue Höchstpreis trat bereits am 30. September in Kraft. * *

t **Der Thorner Kynologen-Klub** veranstaltete am Sonntag auf seinem eigenen Platze am „Pilz" eine große Dressurprüfung, zu der sieben Hunde des ersten und fünf des zweiten Kursus gestellt waren. Die ersten Plätze belegten der deutsche Schäferhund „Smok" des Herrn Angowski sowie der Dobermann-Pintscher „Ledi" (Lady) des Herrn Oberleutnant Ziombak. * *

‡ **Neben vier kleinen Diebstählen,** die aus Stadt- und Landkreis Thorn zur Anzeige gebracht und von denen bereits zwei aufgeklärt wurden, verzeichnet der letzte Polizeibericht noch zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und sechs Verstöße gegen die Bestimmungen der Wegeordnung. * *

Schwerer Motorradunfall bei Pomlau.

In Pomlau ereignete sich auf der Chaussee ein schwerer [illegible]unfall, bei dem der 31jährige Danziger Staatsangehörige Albert Autenrieb aus Barrenhütte schwer verletzt wurde. Gegen 4,30 Uhr morgens passierte ein Bauer mit seinem Fuhrwerk die Unfallstelle und benachrichtigte sofort einen Arzt in Mariensee. Der Arzt stellte fest, daß der Verunglückte einen doppelten Schädelbruch, einen Lungenriß und einen Armbruch sowie sonstige innere und äußere Verletzungen davongetragen hatte. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustande in das St. Marienkrankenhaus in Danzig eingeliefert, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Über die Ursache des Unfalls ist nichts bekannt, da die Maschine vollständig zertrümmert wurde und abgeschleppt werden mußte.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 30. September. Dem Landwirt St. Kopeć aus Orsichau wurden aus dem Schuppen anderthalb Zentner Tabak gestohlen. — Bei dem Landwirt A. Pozorski brach aus unbekannten Gründen Feuer aus. Glücklicherweise gelang es, das Feuer bald zu löschen, so daß nur ein Teil eines Schuppens sowie eine größere Menge Torf verbrannte. — Am 6. September d. J. findet hierselbst ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

h **Gorzno,** 30. September. Der Gastwirt St. Behrendt von hier hatte in der Strasburger Niederlage verschiedene Monopolwaren wie Schnaps, Tabak, Zündhölzer usw. gekauft und die Waren auf ein Fuhrwerk verladen. Unterwegs zwischen Swierczyny—Laszewo entstand plötzlich Feuer auf dem Wagen. Die ganze Ladung fiel dem Feuer zum Opfer. Die Entstehungsursache dürfte Selbstentzün-

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 4. Okt. 1936 (17. Sonntag n. Trinitatis
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst (Erntedankfest), Pfarrer Dieball, vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Taubstummengottesdienst. Montag abds. 8 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag abends 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch nachm. 5 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag abends 8 Uhr Jungvolk-Heimabend.
Piasken. Vorm. 10 Uhr Erntedankfest: Festgottesdienst mit Opfergang, Pf. Gürtler.
Gruppe. Vorm. 10 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst mit Opfergang.
Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst* (Erntedankfest).
Rehden. Vorm. 10 Uhr Erntedank-Gottesdienst*, ½12 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch nachm. 5 Uhr Missionsgottesdienst.
Schwetz. Vorm. 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst.
Dulzig. Nachm. 3 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

Thorn.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, d. 4. Oktober 1936 (17. Sonntag n. Trinit.)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Erntedankfest.
Altstadt. Vorm. 10¾ Uhr Erntedankfest *, danach Kindergottesdienst.
Evgl.-luther. Kirche Bachestr. (Strumykowa) 8. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst * (Erntedankfest), Sup. Brauner.
Podgorz. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenstunde.
Rudak. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst.
Nessau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.*
Ottlotschin. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Gostkau. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst*.
Gramtschen. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst*.
Gurske. Nachm. 3 Uhr Erntedankfest.
Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst* (Erntedankfest), 11¼ Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Versammlung der Frauenhilfe.
Rentschkau. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Erntedankfest, danach Kindergottesdienst.
Damerau. Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst.*
Lulkau. Nachm. 2 Uhr Erntedank.
Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, vorm. 10 Uhr Erntedank.

dung sein. B. erleidet auf diese Weise einen Schaden von über 1000 Złoty.

∸ **Tuchel** (Tuchola), 29. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde auf eigenen Antrag der langjährige Stadtverordnete K. Urbanowski seines Amtes enthoben und dafür der Bäckermeister R. Strzelecki durch Handschlag verpflichtet. Es wurde ein Schreiben vom Kreisausschuß, welches den Wirtschaftsfonds in Höhe von 97 516 Złoty bestätigte, zur Kenntnis genommen. Zum Schluß gab Dr. Prais eine Übersicht über das Rechnungsjahr 1935/36, der darlegte, daß die Stadt sparsam im Rahmen des vorgeschriebenen Budgets gewirtschaftet hat.

In Brohse, Kreis Tuchel, legten unbekannte Buben auf der Wiese des Besitzers Igliński an einem Torfschober Feuer an, und es verbrannten dem Besitzer ca. 7000 Stück Torfziegel.

Freie Stadt Danzig.

Fingierter Raubüberfall eines katholischen Theologiestudenten

DNB meldet: Am Montag hatte sich vor dem Schnellgericht in Danzig der 21 Jahre alte Theologiestudent Władysław Karassek, der polnischer Staatsangehöriger ist, wegen versuchter Erpressung und versuchten Betruges zu verantworten. K. war am Freitag auf dem Fahrrad nach Danzig gekommen und hatte am Tage nach seiner Ankunft eine Anzeige erstattet, er sei von vier Hitlerjungen auf der Hinfahrt überfallen und besinnungslos geschlagen worden. Dabei sei ihm das Geld und ein wertvolles Zeugnis abhanden gekommen. Ein starkes Aufgebot von Beamten wurde mit der Klärung dieser Angelegenheit betraut. Der Angeklagte erklärte, daß er vom Freistaat Danzig eine Entschädigungssumme verlange, sonst müßte er sich an die polnische diplomatische Vertretung wenden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Angaben des Angeklagten vollkommen aus der Luft gegriffen waren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Betruges und versuchter Erpressung zu vier Monaten Gefängnis.

Sozialdemokratischer Stadtverordneter wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Das Danziger Schöffengericht verurteilte am Dienstag den sozialdemokratischen Danziger Stadtverordneten Emil Straphel wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Straphel hatte, wie in der Verhandlung durch umfangreiche Zeugenvernehmungen festgestellt wurde, am 10. Juni d. J. den Angestellten des nationalsozialistischen „Danziger Vorposten" Felix Schulz auf der Straße in bestialischer Weise niedergeschlagen, weil er sich von Schulz bei der Verteilung sozialdemokratischer Hetzschriften beobachtet fühlte. Schulz wurde lebensgefährlich verwundet. Der Staatsanwalt hob in seinem Plädoyer u. a. hervor, daß diese Tat in der Danziger Öffentlichkeit sehr große Erregung auslöste und daß es kurz danach zu weiteren bedauerlichen Vorfällen in Danzig kam, in deren Verlauf drei Nationalsozialisten ihr Leben lassen mußten.

50jähriges Geschäftsjubiläum.

Die Firma Fischer & Nickel, Großhandlung technischer Bedarfsartikel und chemisch-technische Fabrik, Danzig, kann am 1. Oktober d. J. auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist hervorgegangen aus der Firma Ferd. Ziegler & Co., Breslau, welche in Danzig bereits am 1. Juli 1885 ein technisches Geschäft eröffnet hatte, mit dessen Leitung Herr Carl Paul Fischer betraut wurde. Am 1. Oktober 1886 übernahm Herr Fischer zusammen mit Herrn Nickel das Geschäft für eigene Rechnung und gründete die Firma Fischer & Nickel. Im Jahre 1898 wurden die Speicher „Phönix" und „Vesta" in der Hopfengasse und im Mai 1914 auch noch der daneben liegende Lagerhof erworben.

Anstelle der im Mai 1929 durch einen großen Brand vernichteten Speicher wurde ein großes modernes, Bureauhaus errichtet, das im Sommer 1930 bezogen werden konnte. Der Seniorchef, Herr Carl Paul Fischer, steht auch trotz seines hohen Alters von 77 Jahren der Firma mit Rat und Tat zur Seite.

Die blutigen Unruhen in Krzeszowice vor Gericht.

Vor dem Bezirksgericht in Rzeszów (Galizien) hat die Verhandlung gegen achtzehn Kommunisten begonnen, die beschuldigt werden, die blutigen Unruhen in Krzeczowice hervorgerufen zu haben. Nach der Anklageschrift brach auf dem Gut Krzeczowice, das Eigentum der Polnischen Akademie der Wissenschaften ist, am 25. Juni 1936 ein Streik aus. Die Arbeiter behaupteten, daß sie schlecht bezahlt worden seien, trotzdem ihre Löhne den in den umliegenden Ortschaften gezahlten Löhnen entsprachen. Die Angeklagten sollen während der ganzen Dauer des Streiks Terror gegenüber den Personen angewandt haben, die arbeiten wollten. Die Verhältnisse spitzten sich derart zu, daß die Rapsernte bereits fast vollkommen verdorben war und dem ganzen lebenden Inventar Gefahr drohte, da die Gutsarbeiterschaft jegliche Arbeit verweigerte.

Am 2. Juli traf eine Polizei-Abteilung in Krzeczowice ein, um den Arbeitswilligen Schutz zu gewähren und die Streikführer dem Gericht zuzuführen. Es sammelte sich bei dieser Gelegenheit eine nach Hunderten zählende Menschenmenge an, die mit Hacken, Forken usw. bewaffnet war. Es wurden Rufe laut, wie: „Haut die Polizei, befreit die Gefangenen!" Ermahnungen des Kommandanten der Polizei-Abteilung, die in einer Stärke von 52 Mann zur Stelle war, in Ruhe auseinander zu gehen, wurden mit Steinwürfen beantwortet, durch welche einige Polizisten verletzt wurden. Die Lage wurde immer gefährlicher, so daß der Kommandant ankündigte, daß er von der Waffe Gebrauch machen werde.

Daraufhin warf sich die Menge der Polizei entgegen, es entspann sich ein gegenseitiger Kampf. Aus der Menge fielen einige Schüsse, ein Geschoß durchschlug einem Polizisten die Schädeldecke. Als auch ein Schreckschuß die aggressive Haltung der Menge nicht einzudämmen vermochte, gab die Polizei eine zweite Salve in die Menge ab. Hierbei wurden vier Personen aus der Menge auf der Stelle getötet, drei weitere sind infolge der erlittenen Verwundungen gestorben. Außerdem wurden 17 Personen durch Karabiner-Geschosse schwer verletzt. Auch 20 Polizisten erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Alle Angeklagten bestreiten, sich an diesen Unruhen beteiligt zu haben. Es handelt sich vorwiegend um junge Leute.

Industriestadt im Heidesand. / Ein Besuch in Czersk.

Von Tuchel nordwärts führt die Chaussee nach Czersk. Sie führt durch die Waldungen der Tucheler Heide. Der Weg ist mit verschiedenen Bäumen — nicht gleichmäßig wie anderswo — gesäumt: Zwischen dem leicht gelblichgrünen Laub der Birkenkronen über den hellen Stämmen leuchtet das kräftige Rot der Ebereschen, sieht man das dunkle Grün der Kastanien.

Dann geht der Wald zu Ende und unerwartet sieht man zwischen der Buntheit der Chausseebäume Schornsteine aufragen: Da vor uns liegt, in leichten Heideboden gebettet, Czersk, die Stadt, deren Name stets in Verbindung mit ihrer Holzindustrie genannt wird.

Aber nicht alle Schornsteine rauchen. Heute ist Czersk nicht mehr die Stadt, die sie vor dem Kriege war, auch nicht die, die sie noch vor wenigen Jahren gewesen ist. Der wirtschaftliche Niedergang und die Krise und in ihrem Gefolge die Arbeitslosigkeit haben auch den Weg durch die Tucheler Heide gefunden. Aber Czersk ist gewiß nicht eine „sterbende Stadt", wie man es so oft hört. Es hat vielmehr eine gewaltige Umformung durchmachen müssen, es hatte sich der neugeschaffenen verringerten Aufnahmefähigkeit des polnischen Marktes angepaßt und arbeitet auf dieser neuen Grundlage weiter.

Die Stadt zählt heute gegen 8000 Einwohner. Die umliegenden Waldungen haben Czersk aufblühen lassen in den Zeiten des Wohlstandes, sie haben dem Großteil seiner Bewohner hinweggeholfen über die Zeiten der Not, indem die Arbeitslosen, von denen es heute etwa 1000 gibt, sich Brennholz, Pilze und Beeren sammeln konnten. Aber es gab eine Zeit, in der Czersk das Wort Arbeitslose nicht kannte. Das war vor dem Kriege. 1887 war aus Berlin der Gründer der Schüttwerke nach Czersk gekommen. Seine Gründung wuchs und wurde größer und größer. 800 bis 900 Menschen fanden Arbeit bei Schütt, andere wurden in den ebenfalls bestehenden zahlreichen Schneidemühlen beschäftigt. Es kamen der Krieg, die politische Umgestaltung und die Inflation. Es kamen nach Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges solche der äußersten Einschränkungen. Die Schüttwerke, das größte Unternehmen der Stadt, konnten nicht in der bisherigen Form aufrecht erhalten werden. Der veränderten Marktlage wurde Rechnung getragen, indem der Nachfolger auf altem Familiengrund in neuer Form die Arbeit wieder aufnahm und die alte Tradition bewahrt.

Die Arbeitslosen von Czersk haben in diesem Jahre erstmalig bei Notstandsarbeiten vorübergehend Arbeit gefunden.

Die Arbeit hat sich bemerkbar gemacht, die kleinen, aber regelmäßigen Lohnzahlungen waren im Geschäftsleben zu verspüren.

Es gibt ja nicht allzu viel Geschäfte in Czersk. Jedoch kann man dort auch Tonfilme sehen und hören. Bei meinem Besuch wurde gerade die verfilmte Oper „Straszny Dwór" („Das Gespensterschloß") von Moniuszko aufgeführt und als Beiprogramm die Beisetzung des Generals Orlicz-Dreszer. Der Besuch war recht lebhaft.

Deutsche gibt es recht wenig in dieser Industriestadt; die Zahl der Volksgenossen wird mit 100 nicht zu hoch angegeben sein. Von den brandenden Wogen des Bruderstreites ist diese Insel unberührt geblieben.

Schön ist die in der Vorkriegszeit erbaute katholische Kirche mit ihren alten Altären und neu-gotischen Formen. Sie liegt an der Straße, die in die Transitchaussee Konitz—Czersk—Hochstüblau—Stargard einmündet. Das ist eine Chaussee in hervorragendem Zustande. Wenn alle Straßen in Polen so wären, seufzen die Autofahrer — und es ist mehr als ein Stoßseufzer, es ist ein Stoßgebet, das sie da aussprechen. Auf dieser Chaussee sieht man herrliche Wagen mit deutschen Registriertafeln entlangflitzen. Der Verkehr ist sehr rege. Die Wagen sausen hindurch, sie haben sich nicht aufzuhalten in der Stadt, die einst eine große Industriestadt war und heute in einen Dornröschenschlaf versunken zu sein scheint. Durch die nahegelegene Autostraße verspürt sie nur im Traum das Tempo einer neuen Zeit.

Vielleicht erwacht Czersk noch einmal aus diesem Schlafe zu neuem Leben. Der moderne Prinz, der die Schlafende zu erwecken hätte, müßte Wohlstand heißen und der Knappe Konjunkturaufstieg hätte in seinem Gefolge zu sein. Sie würden die Hexe Krise mit den Dämonen Not und Arbeitslosigkeit herausjagen.

Unmöglich, meinen Sie, lieber Leser? Wie viel ist in den letzten Jahren geschehen, was uns märchenhaft und unmöglich erschien?

M. H.

Sport-Rundschau

Leichtathletischer Wettkampf Pommerellen — Schlesien in Thorn.

Ein großes sportliches Ereignis verspricht der leichtathlethische Wettkampf Pommerellen contra Schlesien zu werden, der Sonntag nachmittag im Städtischen Stadion auf der Culmer Vorstadt zum Austrag kommt. Unter den Teilnehmern befinden sich der polnische Olympionike Noji (Legia-Warschau), der im 5000-Meter-Lauf starten wird, der beste europäische Stabhochspringer Wilhelm Schneider (Oberschlesien), der die polnischen Farben auf der Olympiade gleichfalls hervorragend vertreten hat, dann der zweitbeste polnische Stabhochspringer Klemczak (Akad. Sportverband Posen), der außer Konkurrenz starten wird.

Iso Hollo stellt vier neue Weltrekorde auf.

Bei einem Wettkampf in Wyborg wurde der Finne Iso Hollo in einem 15-Kilometer-Lauf Sieger und stellte gleich vier neue Rekorde auf. Er lief 7 Meilen in der Rekordzeit von 34:46,8, acht Meilen in der Zeit von 40:00,2, neun Meilen in 45:13, und 15 Kilometer in 46:45,4. Der berühmte Argentinier Zabala wurde bei dem Lauf nur Dritter.

Iso Hollo kommt nach Warschau.

Am Sonnabend und Sonntag finden in Warschau internationale leichtathlethische Wettkämpfe statt, an denen auch die Finne Iso Hollo und der Schwede Ny teilnehmen werden. Das Programm für die beiden Tage ist folgendes:

Sonnabend, 15.30: 200-Meter-Lauf, 5000-Meter-Lauf, Weitsprung, 3000-Meter-Lauf (Iso Hollo—Noji), 800-Meter-Lauf (Ny—Kucharski).

Sonntag: 100-Meter-Lauf, Hochsprung, 1500-Meter-Lauf (Ny—Kucharski), Diskuswurf, 4×100-Meter-Stafette und 5000-Meter-Lauf (Iso Hollo—Noji). Die Wettkämpfe finden im Stadion des Polnischen Militärs statt.

Vor dem Fußball-Länderspiel Polen gegen Dänemark.

Am Donnerstag fährt die polnische Fußballmannschaft aus Kattowitz nach Kopenhagen zum Wettspiel gegen Dänemark ab. Die Zusammensetzung der polnischen Mannschaft ist folgende: Tor: Albański (Reserve Tatnó); Verteidigung: Martyna, Gałecki, Szczepaniak; Läufer: Dytko, Wasiewicz, Kotlarczyk, Góra; Sturm: God, Scherfke, Wilimowski, Matias, Wodarz, Piec. Wer von diesen in der Reserve bleibt, wird erst am Donnerstag entschieden.

Briefkasten der Redaktion.

„Alter Abonnent." Sie müssen die 28 Raten voll zahlen, von einem „Abfall", d. h. von einer Verringerung der Raten, kann nicht die Rede sein. Wir können Ihnen leider den Betrag der einzelnen Raten nicht ausrechnen, denn zur Verteilung in Raten kommt nicht bloß das Kapital sondern auch die Zinsen, Provisionen, Kosten und andere Nebenforderungen aus der Schuld, die für die Zeit bis zum 1. November 1934 fällig sind, und die wir nicht kennen. Am besten ist es, Sie wenden sich in dieser Sache an das Schiedsamt, das die Höhe der einzelnen Raten festsetzen wird.

Alteiche Nr. 111. 1. Sie können ein Testament selbst errichten; die Voraussetzung der Gültigkeit ist, daß Sie das Testament eigenhändig schreiben und unterschreiben und das Schriftstück mit Ortsangabe und mit dem Datum versehen. Ihre Unterschrift kommt in besonderer Zeile zu allerletzt. 2. Geld kann ohne Genehmigung der Bank Polski nicht ins Ausland versandt werden. Von dieser Vorschrift wird auch durch Erbschaft erworbenes Geld nicht befreit.

Stern. Eine polnische Zollstelle kommt nicht in Frage, denn auf gebrauchte Betten liegt kein polnischer Ausfuhrzoll. Sie müssen also Ihre Anfrage an diejenige deutsche Zollstelle richten, die die Sendung nach Deutschland passieren muß. Wenn Sie angeben, daß es sich um eine Art Aussteuer für Ihren Sohn handelt, und daß nicht neue Sachen, sondern gebrauchte in Frage kommen, dann wird Ihnen vermutlich Zollfreiheit gewährt werden. Aber da für den Warenaustausch zwischen Polen und Deutschland eine polnische Verrechnungsstelle in Warschau besteht, werden Sie diese nicht umgehen können. Wenden Sie sich unter Darlegung des Falles, wie Sie ihn uns geschildert haben, an die Handelskammer in Gdingen oder deren Expositur in Bromberg mit der Bitte um Aufklärung, welche weiteren Schritte Sie in dieser Sache tun müssen.

M. W. Die Wohltaten des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes können innerhalb dreier Jahre vom Erlaß des Gesetzes in Anspruch genommen werden, d. h. bis 27. Oktober 1937. Das Gesetz enthält aber auch Bestimmungen, die automatisch wirken, bei denen also ein Antrag des Schuldners nicht erforderlich ist. Zum Beispiel: Ist eine Schuld, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden ist, vor dem 1. April 1935 fällig gewesen, so hat der Schuldner ohne weiteres Anspruch auf Verteilung der Schuldrückzahlung auf 28 Halbjahresraten und auf Herabsetzung der Zinsen auf 3 Prozent. Ist das Gesetz in irgend einer Weise in Funktion getreten, dann wirkt es selbstverständlich über die drei Jahre hinaus weiter, bis seine Bestimmungen erfüllt sind.

Schaumschlägerei.

Wenn eine Niederlage zum „Erfolg" gestempelt wird.

Man nahm den Munde sehr voll. Die Stadtverordneten-Wahlen in Lodz wurden von der Jungdeutschen Partei im voraus als die kommende „Riesenblamage für den Deutschen Volksverband" bezeichnet.

Im Lodzer Parteiblatt der JDP hagelte es an schwulstigen Sätzen. Man arbeitete nach dem Rezept: „Nicht alles auf die Goldwaage legen! Es ich Wahlschlacht — und wir sind Partei!"

„Wir werden dem Deutschen Volksverband beweisen, daß er sich bei seiner Beurteilung des Kräfteverhältnisses in unserem Deutschtum ganz erheblich geirrt hat." — Man glaubte im Lodzer Parteiblatt der JDP mit diesem „wuchtigen Faustschlag" das neu errichtete und von festen Stützen getragene Gebäude des Deutschen Volksverbandes zertrümmert zu haben.

Und dann kam es, wie es kommen mußte, wenn man glaubt, Volkstumsarbeit mit Phrasen zu tun und Existenzen mit Parteigezänk zu erhalten. Das war mehr als eine kalte Dusche. Denn dem, dem man die Riesenblamage „voraussagte" war der Ausgang der Wahlen nur ein willkommener Beweis für das Gegenteil. Die JDP-Niederlage war zu offensichtlich.

Die JDP-Leitung in Lodz stand nach dem Wahlergebnis vor einem schweren Kopfzerbrechen. Aber wozu sich sorgen? So sorglos wie man in Volkstumsdingen in den beiden letzten Jahren auf jungdeutscher Seite „erneuert" hat, so sorglos hat man auch diese Niederlage ins Gegenteil verwandelt. Man ist Meister darin und wenn jongliert wird, dann muß man aus zwei auch vier machen können. Darum hat das Posener Organ der Jungdeutschen Partei folgenden „jungdeutschen Erfolg bei den Lodzer Stadtratswahlen" hervorgezaubert. Mit großem Erstaunen liest man:

„Am vergangenen Sonntag fanden in Lodz die Wahlen zu der Stadtverordnetenversammlung statt, bei denen zum ersten Mal ein jungdeutscher Wahlvorschlag eingereicht wurde. Leider war es in Lodz nicht möglich gewesen, eine einheitliche deutsche Wahlfront herzustellen, da der Volksverband (reaktionär) ein Zusammengehen mit den Jungdeutschen ablehnte. Trotzdem konnten die Jungdeutschen einen Erfolg insofern für sich buchen, als sie bereits bei dieser ersten Gelegenheit, sich mit den reaktionären Kräften des Lodzer Deutschtums zu messen, 3166 Stimmen auf ihre Liste vereinigen konnten, während der alte Volksverband 13 008 erhielt. Leider ging durch diese vom Volksverband herbeigeführte Zersplitterung auch das letzte deutsche Mandat verloren."

Ein bißchen zynisch, nicht wahr liebe Freunde? Wenn es nur nicht so traurig wäre! Nicht diejenigen, die 3000 Stimmen aus der Einheit des Volkstums herausgerissen haben, zersplittern das deutsche Volkstum, sondern die 13 000, die dem Ruf nach Zersplitterung nicht folgen wollen! Fürwahr, es gibt Jongleure!

1934 hat das Deutschtum in Lodz nicht jongliert, sondern ist mit selbstverständlicher Einmütigkeit an die Wahlurne gegangen, und hat selbst bei den schwersten Bedingungen unserer kommunalen Wahlordnung wenigstens einen Vertreter im Lodzer Stadtparlament gehabt. Aber — das war ja keine Einheit, wenigstens so hören wir es im jungdeutschen Lager erschallen. Nun, wir haben die von jungdeutscher Seite gepredigte Einheit jetzt in Lodz erlebt — und das einzige Mandat ging uns verloren.

Das jungdeutsche Blatt hat aber auch dafür eine Erklärung: „Es ist uns gelungen, einen neuen gesunden Kern im Lodzer Deutschtum zu schaffen, der nunmehr auf diesen ersten sichtbaren Erfolg zurückblicken kann."

Nur immer so weiter mit diesen sichtbaren Erfolgen — und das Deutschtum in Polen wird es herrlich weit bringen.

Und nun zum Abschluß dieses jungdeutschen Erfolgeberichts von der Wahlschlacht in Lodz. Wir finden da einen bezeichnenden Satz: „Der überwiegende Teil des Bürgertums (in Lodz — Die Red.) ist zwar der Reaktion treu geblieben, was angesichts der Spießerhaftigkeit der Lodzer Bürger jedoch nicht weiter verwunderlich ist."

Und trotzdem will man die spießerhaften Bürger von Lodz „erobern", denn der Schlußsatz des Berichts ist die logischste Folgerung zu dieser eben erwähnten Behauptung: „Wir sind gewiß, daß unsere Lodzer Kameraden nunmehr erst recht den Kampf aufnehmen werden, um auch den letzten Volksgenossen von der Richtigkeit unserer Weltanschauung zu überzeugen."

Ein Gaudium, lieber Leser, nicht wahr? Und dieses Gaudium treibt man mit ernsten völkischen Fragen!

Volker.

Noch immer „alliiert und assoziiert“.

Der Vertreter Oesterreichs in Genf für Säuberung der Völkerbundsatzung.

Die Aussprache in der Völkerbundversammlung wurde mit einer Rede des kanadischen Ministerpräsidenten **Mackenzie King** fortgesetzt, der dem in Europa herrschenden Unfrieden das gute Einvernehmen unter den amerikanischen Staaten gegenüberstellte. Die amerikanische Methode ließe sich jedoch wegen der Verschiedenheit der Umstände in Europa nicht nachmachen. Hinsichtlich der Paktreform legte der kanadische Vertreter besonderen Wert auf die **Schlichtungsaufgaben** des Völkerbundes. Von jeher habe sich Kanada gegen die Auffassung gewandt, daß die Hauptaufgabe des Völkerbundes in der Aufrechterhaltung des „status quo“ und der Anwendung von Gewalt zur Erhaltung des Friedens bestehe. Gerade die Zwangsbestimmungen des Paktes hätten bisher jene Form der Mitarbeit verhindert, die ein Übergangsstadium bis zur Erreichung der Universalität darstellen müsse.

Der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten

Guido Schmidt

erklärte u. a., daß Österreichs internationale Politik ein einziges Ziel verfolge, die Organisation eines gerechten und dauernden Friedens. In einer Zeit, die durch ein tausendfaches Ineinandergreifen individueller staatlicher Interessen gekennzeichnet sei, könne der Friede in Europa und in der Welt nur mit der Hilfe und durch die wirksame Zusammenarbeit einer starken internationalen Organisation erhalten werden. Die praktische Durchführung der Grundsätze der internationalen Zusammenarbeit biete aber ernste Schwierigkeiten, und diese Schwierigkeiten müßten möglichst rasch in gemeinsamer Anstrengung überwunden werden.

Der Vertreter Österreichs gab dann im Namen seiner Regierung einige Bemerkungen zu der Frage, welche Voraussetzungen nach ihrer Ansicht unbedingt gegeben sein müßten, damit der Völkerbund sein Tätigkeit im Dienste des Friedens erfüllen könne.

1. Die Österreichische Regierung ist fest überzeugt, daß in den Augen so mancher Staaten, unter denen sich Elemente von höchstem Wert finden, der Beliebtheit des Völkerbundes, ja sogar der Autorität, die er bei allen Völkern genießen sollte, kaum etwas abträglicher ist als der Umstand, daß der Völkerbundpakt noch immer in Verträge, die den unseligen Weltkrieg beschlossen haben, einverleibt ist. Ist es denn so erstaunlich, daß die Völker, denen diese Verträge auferlegt worden sind, einigermaßen Bitterkeit ob der Tatsache empfinden, daß die Regelung einer künftigen Friedensordnung einen integrierenden Bestandteil des Vertragsinstrumentes bildet, das ihre Niederlage besiegelt hat, und ist es nicht ebenso offenkundig, daß diese Verträge tatsächlich Änderungen erfahren haben und auch noch erfahren werden, sobald gewisse Fälligkeiten eingetreten sind, oder sobald gewisse Bestimmungen durch die Entwicklung der Dinge einfach unwirksam werden? Um diese Gedanken zu beleuchten, kann ich mir nicht versagen, auf eine Einzelheit hinzuweisen, die besonders in unseren Tagen recht sonderbar anmutet: Im Artikel 4 des Vökerbundpaktes findet sich noch immer die Bezeichnung „alliierte und assoziierte Hauptmächte“, ein Ausdruck, der der Kriegssprache entlehnt ist. Nach Ansicht der österreichischen Abordnung wäre es denn auch von wirklichem Wert, wenn der Völkerbundpakt von den Verträgen von 1919 losgelöst würde und ein von allen Mitgliedern der Genfer Organisation freiwillig und auf dem Fuße vollkommener Gleichheit unterzeichnetes Instrument darstellte.

2. Besonders gern macht sich die Österreichische Regierung den an dieser Stelle von so hervorragenden Rednern geäußerten Wunsch zu eigen, das Ideal der Universalität des Völkerbundes, das von der Aufstellung einer den Weltfrieden bringenden Organisation gar nicht zu trennen ist, möge so vollständig und so bald wie möglich verwirklicht werden.

3. Wenn der Völkerbund auf Grund einer gar zu starren Auffassung seiner Pflichten Aufgaben auf sich lädt, die seine Verantwortung zu stark belasten, so läuft er zweifellos Gefahr, daß sein Wirken gelähmt und seine Autorität erschüttert wird. In diesem Sinne würde ich es für äußerst nützlich halten, gerade jene Artikel des Paktes einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, die im Falle ihrer zu starren Anwendung eine an und für sich heikle Lage nicht zu klären, sondern noch zu verschärfen drohen. Obwohl die Österreichische Regierung aufrichtig für eine Stärkung der Völkerbundkräfte eintritt, ist sie sich doch darüber klar, daß Fälle eintreten können und tatsächlich eingetreten sind, in denen die zwischen einzelnen Staaten aufgetauchten Schwierigkeiten leichter durch die direkte Diplomatie als vor einem internationalen Forum beigelegt werden können. Wir sind überzeugt, daß derartige direkte Aktionen — ich darf da wohl auf die erfreuliche Entspannung zwischen Österreich und dem Deutschen Reich hinweisen — dem wohlverstandenen Interesse des Völkerbundes keineswegs Abbruch tun, sondern der freundschaftlichen Zusammenarbeit der Völker nur nützen können.

Staatssekretär Schmidt streifte zum Schluß die wirtschaftlichen und sozialen Funktionen des Völkerbundes.

Ein Engländer über die Moskauer Rundfunkhetze.

„**Daily Telegraph**“ veröffentlicht an hervorragender Stelle eine Zuschrift des bekannten Geschichtsforschers Professor **Charles Saro**, der die englischen Leser über die gewaltige revolutionäre Propaganda des Moskauer Senders aufklärt. Wenn in der englischen Öffentlichkeit behauptet worden sei, daß die Rede in Nürnberg ein „unerhörter Angriff gegen die Regierung eines anderen Landes“ gewesen sei, so müsse billigerweise festgestellt werden, daß die Moskauer Regierung viel heftigere und anhaltendere Angriffe gegen die Deutsche Regierung gerichtet habe. Die Nürnberger Rede sei tatsächlich

nur eine verspätete und ungenügende Antwort auf die heftigen Beschimpfungen in der Moskauer Rundfunkpropaganda.

Eine Rückwirkung der bolschewistischen Angriffe sei natürlich und unvermeidlich. Als ein Werkzeug der agressiven und herausfordernden Propaganda sei das sowjetrussische Rundfunksystem ohne Parallele in der politischen Geschichte. Nur die Sprachunkenntnis der Engländer hindere sie, die Drohung dieses Systems gegen den Frieden Europas zu erkennen. Der Moskauer Sender werde einzig für den Zweck benutzt, ausländischen Hörern die **Weltrevolution** zu predigen.

Jede Nacht verunglimpfe er fünf Stunden lang die Politik und die Persönlichkeiten der anderen Länder und rufe die Arbeiter zu Revolten auf. Wie könnte es der Deutschen Regierung möglich sein, diese dauernden Schmähungen und diese systematische Einmischung in ihre Innenpolitik unbeachtet hinzunehmen? Die deutschfeindliche Propaganda der bolschewistischen Sender sei eine der **schlimmsten Gefahren** für den Weltfrieden.

Grauenvoller Augenzeugenbericht aus Spanien.

Deutscher Sonderberichterstatter über die Schreckensherrschaft der Marxisten.

Der gegenwärtig in Berlin weilende Sonderberichterstatter des „**Völkischen Beobachter**“ in Spanien Roland **E. Strunk**, sprach am Dienstag abend im Deutschlandsender über den „Terror und die Greueltaktik der marxistischen Horden in Spanien“. Wir bringen im folgenden einen Auszug des erschütternden Berichtes dieses Augenzeugen:

Ich komme aus Spanien. Ich bin 6 Wochen lang mit den nationalistischen Streitkräften des Generals Franco durch die Gebirge Guadarramas, über die weiten Ebenen Estremaduras, durch die Felsentäler der Malaga-Front marschiert. Ich war in den von den Weißen eroberten altspanischen Städten, den Zeugen einer großen spanischen Vergangenheit. Ich habe das Leben in der Feuerlinie, auf den Vormarschstraßen, in den kleinen spanischen Dörfern, der Etappe, in Sevilla, Saragossa und Burgos gesehen.

Ich erkläre hiermit, daß ich mich bei meiner Berichterstattung heute ausschließlich und allein auf die mit eigenen Augen gemachten Beobachtungen beschränke und daß ich für jedes meiner Worte einstehe.

„Rebellen“ und „legale Truppen“.

Es gibt **keinen** Bürgerkrieg in Spanien. Diese Bezeichnung ist irreführend und vermindert die hohe sittliche Aufgabe, welche sich die gegen das maxistische Greuelregime, gegen die Sowjetisierung Westeuropas kämpfenden nationalen Kräfte Spaniens gestellt haben. In unserer von Irrungen und Mißverkennung der wahren Lage zerrissenen Welt gibt es immer noch eine von Moskau beeinflußte Journaille, welche die Truppen und nationalen Milizen Francos als **Rebellen**, die Mordbanden Madrids als **legale Truppen** zur Verteidigung der Volksrepublik Spaniens bezeichnet.

Eine perfide Propaganda in Madrid, getreu **nach moskowitischem Muster aufgezog'en** versucht alles, um die nationale Bewegung in Spanien als eine machthungrige reaktionäre Generalsrevolte zu bezeichnen, sie hat sich aber unklugerweise durch ihre Greueltaktik und ihre mit den schwindenden Siegeshoffnungen täglich grauenhafter werdende Mordpolitik selbst ein vernichtendes Urteil gesprochen.

Es ist einwandfrei erwiesen, daß gleich nach Beginn der Kämpfe in Spanien

die bolschewistischen Sendboten des Kreml,

die tüchtigsten Kräfte der Komintern über Frankreich nach Barcelona und Madrid kamen, um hier die Leitung dieses für Moskau so wichtigen Kampfes in ihre Hände zu nehmen. Die roten Milizen Madrids besitzen weder Disziplin noch besonderen Kampfwert. In enger Verbindung mit der „Front Populaire“ und den in Marseille und Paris bestehenden Komintern-Bureaus begannen sie ihre Tätigkeit.

Ihre Widerstandskraft beruht ausschließlich auf einer schier unerschöpflichen Unterstützung ihrer Kampffront mit modernstem technischen Material, mit Flugzeugen, Bombenmaschinen, Artillerie, unendlichen Mengen von Munition und sonstigem Kriegsgerät.

Niemand zweifelt in den Reihen der Nationalisten am endgültigen Sieg. Dorf um Dorf, Stadt um Stadt wird erobert.

Die europäische Schicksalsfrage.

Was ich aber auf meinem Wege mit den vorgehenden Truppen Francos, mit den Bataillonen der Phalange, der nationalen Miliz in diesem Land gefunden habe, ist als Anklagematerial gegen die roten Machthaber in Madrid, gegen Moskau, so erschütternd, daß man der Welt immer wieder stündlich aufzeigen müßte, welches Schicksal diejenigen Staaten und Völker erwartet, die in völliger Mißverkennung der wahren Lage die Augen vor der Tatsache verschließen, daß es sich in Spanien nicht um einen Bürgerkrieg, sondern um die blutige und endgültige Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Nationalismus, zwischen der Weltrevolution auf der einen und all jenen Kräften, die Ehre, Tradition, Recht und Glauben hüten, auf der anderen Seite handelt.

Das Land, durch das ich zog, ist

ein unendliches Leichen- und Trümmerfeld

Es ist verpestet vom Verwesungsgeruch der zahllos gemordeten Geiseln, der unschuldigen Opfer dieses Haßkrieges. Jede Kirche, welche auf meinem Wege lag, ist nicht nur zerstört, sondern in der unbeschreiblichsten Weise entheiligt und beschmutzt.

Die Spur der zurückgehenden roten Milizen ist Brand, Plünderung, Mord und Schändung. Unschätzbare Kunstwerke sind sinnlos vernichtet. Alles, was mit Tradition und Glauben in Zusammenhang steht, ist sinnlos verwüstet.

Man beeilt sich, beim Vorbeimarsch die vor der Front liegenden Städte und Dörfer durch unerwartete Handstreiche zu nehmen, denn es ist bekannt, daß die zurückgehenden roten Horden die Geiseln je nach der Größe des Ortes zu Dutzenden oder zu Hunderten erschießen oder tierisch ermorden.

Mit Maschinengewehren niedergemäht.

Dann finden wir, in die gestürmten Ortschaften und Städte einrückend, die Berge der mit Maschinengewehren niedergemähten Bürger, finden **die Keller der roten Gefängnisse gefüllt mit Leichen**, oft auch noch mit Sterbenden, die man mit Handgranaten in einen Raum zusammengepreßt, vernichtete.

Ich fand in einer Ortschaft halbwegs zwischen Sevilla und Merida auf dem Stadtplatz 58 erschossene Bürger, darunter auch Frauen. In einer Nebenstraße die Leiche des Stadtpfarrers, der **mit dem Kopf nach unten** über ein Feuer gehängt, langsam in Rauch und Flammen erstickt war. Wir fanden im Keller des von den Roten zum Justizgebäude gemachten Blutgerichts 27 von Handgranaten zerfetzte Körper.

Mit Benzin übergossen und verbrannt.

In demselben Ort wurde ein Kleingutsbesitzer, der bei den Roten als Kapitalist stets mit ein Opfer ihres antikapitalistischen Feldzuges ist, mit seinen beiden Neffen, einem 7jährigen Knaben und einem 9jährigen Mädchen von den Roten auf seiner verzweifelten Flucht gefangen. **Die beiden Kinder wurden vor den Augen des Mannes getötet, er selbst, nachdem man ihn gezwungen hatte, diesem Schauspiel zuzusehen, mit Benzin übergossen und verbrannt.**

In Antequerra sah ich 102 Leichen erschossener Männer und Frauen, in Oropesa am Ortseingang 24, darunter ein 7jähriges Mädchen, welches noch eine Puppe in der erstarrten Hand hielt. In demselben Ort wurde ich in das dortige Nonnenkloster geführt. Durch das riesige granitene Portal eintretend, stießen wir zuerst auf die Leiche eines Priesters, dem man den Hals aufgeschnitten hatte. In der Klosterkirche lagen die geöffneten Särge der Nonnen, darunter die Leiche einer sichtlich erst vor wenigen Tagen gestorbenen Nonne. Diese Leichen und Mumien waren in einer unbeschreiblichen Weise geschändet.

Antikommunistische Demonstration in Frankreich.

In **Puy** fand am Sonntag der Jahreskongreß der Bezirksvereinigung der rechtsstehenden republikanischen **Marin-Gruppe** statt, der auch aus anderen Departements beschickt war. Das Hauptthema der Ansprachen, die auf dem Kongreß gehalten wurden, war **Moskau**, der größte Feind der Menschheit. Der Führer des Bezirksverbandes Jacques **Bardoux** charakterisierte die Komintern als eine Spinne, die Frankreich in ihre Netze verstricken wolle, um aus dem französischen Volk Kanonenfutter für einen Krieg gegen Deutschland zu machen. Das Hauptreferat erstattete Senator **Lemery**. „Der sowjetrussische Staat“, so sagte er, „fühlt jetzt, daß **seine Tage gezählt** sind, sofern es ihm nicht gelingt, die zivilisierte Welt zu täuschen.“ Lemery verwahrte sich aufs energischste dagegen, daß man aus Frankreich eine Vorhut des verfluchten Kommunismus machen will.

In den vom Kongreß angenommenen Entschließungen werden die energischsten Maßnahmen gegen verschiedene von Moskau unterhaltene Gruppen gefordert. Die **Hetzer müßten unbarmherzig vernichtet werden.** Gegen die Roten Verbände der Frontsoldaten könnte man auf Grund des Strafgesetzes vorgehen. Vor allem aber solle **mit der Sowjetregierung kein Abkommen** abgeschlossen werden, **bevor** die Verhandlungen über die **Sicherheit im Westen** nicht ihren Abschluß gefunden haben.

Auch der **Nationale Frontkämpfer-Verband** hat sich in einer Entschließung dagegen ausgesprochen, daß man aus Frankreich einen **sklavischen Vollstrecker der Moskauer Absichten** machen wolle.

Auch die Türkei hält sich frei vom Kommunismus.

Bekanntlich sind seit 15 Jahren **die Kemalisten Bundesgenossen Sowjetrußlands.** Stambul ist der Sitz einer Filiale der Komintern und der G. P. U., Sitz der Liga der Kommunistischen Propaganda auf dem Balkan und im Fernen Osten. Trotzdem befindet sich **der Kommunismus in der Türkei auf dem Index.** Die geringsten kommunistischen „Gelüste“ werden als Verrat angesehen. Ein Mann mit marxistischen Tendenzen, der dem Strafgericht übergeben wird, erhält eine Gefängnisstrafe von mindestens fünf Jahren. Die Kommunistische Propaganda wird in der Türkei als **staatsfeindlicher Aufruhr** behandelt und mit **schweren Strafen** geahndet. Der größte türkische Dichter der Gegenwart verbüßt gegenwärtig eine Strafe von fünf Jahren Gefängnis wegen eines einige hundert Zeilen umfassenden Gedichts, das gewisse schleierhafte kommunistische Tendenzen enthält.

Trotz des türkisch-sowjetrussischen Bündnisses müssen sich **die Sowjetagenten in der Türkei recht ruhig** verhalten. Sowjetrußland entsendet Ingenieure, Arbeiter, Material usw. zur Montierung der türkischen Industrie nach der **Türkei**. Türkische Professoren, Lehrer, Techniker, Sportler, Flieger usw. begeben sich massenhaft nach **Sowjetrußland**, um sich dort in ihrem Beruf zu vervollkommnen. Nach ziemlich langem Aufenthalt in der Sowjetunion kehren die jungen Türken, **unberührt** von dem bolschewistischen Gift, ins Vaterland zurück. Augenblicklich macht eine Gruppe türkischer Pädagogen eine wissenschaftliche Rundfahrt durch Sowjetrußland. Sie werden ebenso wie die anderen nach der Türkei heimkehren und dort den **kemalistischen Nationalismus** predigen. Sowjetrußland, das offenbar sein Interesse darin erblickt, eine mächtige und vereinigte Türkei als Bundesgenossen zu haben, **gestattet es der Dritten Internationale nicht**, einen demoralisierenden Einfluß auf die speziell in dieser Beziehung privilegierte Türkei auszuüben.

„Polen und Ungarn müßten sich vereinigen!“

Die polnische Presse beschäftigt sich mit einem Artikel der ungarischen Zeitung „Magyar Orsag“ über die **polnisch-ungarischen Beziehungen.** Es heißt in diesem Artikel, daß „die ungarischen Legitimisten die Sendung Polens noch nicht begriffen hätten.“ Die ungarischen Legitimisten müßten sich dessen bewußt werden, **daß eine staatsrechtliche Verbindung Ungarns mit Polen eine entscheidende Bedeutung für Zentraleuropa haben würde.** Das müßte das Programm der Legitimisten sein. Schon Andrassy habe an „einen Trialismus Österreich, Ungarn und des wiedererstandenen Polen“ gedacht. Das ungarische Blatt glaubt, **daß eine solche Politik auch in Polen mit Sympathie aufgenommen werden würde.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Wirtschaftslage im Juli und August.

Die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) charakterisiert die wirtschaftliche Lage im Juli und August folgendermaßen:

Diese Monate haben eine deutliche Besserung der Wirtschaftslage gebracht, die ihre Hauptquelle in der Belebung des Bau- und Investitionsbetriebes, wie auch in gewissem Maße in der Besserung der Lage der Landwirtschaft hat.

Die bedeutende Belebung der Bautätigket, wie auch der Investitionsarbeiten haben ein Anwachsen der Beschäftigung in einer Reihe von Industriezweigen hervorgerufen. Die Produktion vergrößert haben also die einzelnen Zweige der Mineralindustrie, vor allem die Zementfabriken, Ziegeleien und Glashütten, auch der Holzhandel, dem die Konjunktur im Inland und auf den ausländischen Märkten zugute kommt. Auch die Produktion des Hüttenwesens, der Maschinen- und elektrotechnischen Industrie ist gestiegen. Der wachsende Absatz auf dem Inlandmarkt hat eine Steigerung der Kohlenförderung hervorgerufen; die Textilindustrie, die im Juli eine recht günstig verlaufene Sommersaison abgeschlossen hatte, hat im August die Produktion für die Wintersaison begonnen und dabei die Zahl der Beschäftigten in einigen Betrieben vergrößert.

Die Landwirtschaft ist dank der günstigen Tendenz auf den ausländischen Märkten und der Ausnutzung der Nachnahme- und Pfandkredite in diesem Jahre dem nach der Ernte üblichen Preissturz ausgewichen. Das bedeutende Ansteigen der Getreidenotierungen im Vergleich mit dem Vorjahr und der vermehrte Absatz, zum großen Teil im Ausland, von einer Reihe landwirtschaftlicher Artikel bewirken eine Hebung der Kaufkraft der Landwirtschaft und ihrer finanziellen Lage. Davon zeugt der vermehrte Absatz von künstlichen Düngemitteln, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten und anderer von der Landwirtschaft gekaufter Artikel.

Die Besserung in der Landwirtschaft, das Anwachsen der Investitionsprozesse und die Belebung der Industrieproduktion wirken sich auch auf die Gestaltung der Situation auf dem Geldmarkt aus, auf dem in den letzten Monaten völlige Beruhigung eingetreten ist. Der Anlagenverkehr, der im allgemeinen anstieg, war aber in den einzelnen Kategorien und Arten der Institution nicht einheitlich. Einerseits nämlich bewirkten die Investitionsprozesse und in gewissem Maße auch das Wachsen der Ankäufe, des gewöhnlich zu Herbstbeginn auftritt, ein Zurückziehen von allen Dingen der Spareinlagen, während andererseits die Belebung des Umsatzes bei dem Vorwiegen der Bargeldgeschäfte ein Anwachsen der flüssigen Reserven der Unternehmen auf den laufenden und den Scheckrechnungen begünstigt hat. Der Zufluß von Geldmitteln zu den Banken und die Belebung des Wirtschaftslebens haben aber keine Vergrößerung der Kreditoperationen bewirkt; diese Operationen haben, außer den Pfand- und Nachnahmekrediten für die Landwirtschaft, kein Anwachsen gezeigt. vor allem im Zusammenhang mit dem geringen Angebot von Wechselmaterial. Das Interesse an Wertpapieren ist gesunken, was im Juli eine Verringerung des Umsatzes bei absteigender Tendenz der Kurse bewirkte. Im August war die Tendenz wieder mehr gefestigt. Die Rentabilität in Industrie und Handel hat sich in der letzten Zeit gebessert; es läßt sich auch eine gewisse Besserung der Rentabilität in der Landwirtschaft feststellen. Die Handelsumsätze auf dem Inlandmarkt, die in den Sommermonaten gewöhnlich schwach sind, waren im laufenden Jahre recht lebhaft. Auch der Handelsaustausch mit dem Ausland ist gestiegen und hat das vorjährige Niveau bedeutend überschritten. Infolge der Vermehrung der Einfuhr, vor allem von Rohstoffen, ist die Handelsbilanz mit einem negativen Saldo in Höhe von 1,6 Mill. abgeschlossen worden.

Devisenbeschränkungen und Handelspolitik.

In der Vereinigung der Handelsvertreter und der Kommissanten in Warschau fand eine interessante Diskussionsversammlung statt, auf welcher T. Łychowski, der Abteilungsleiter für Handelspolitik im Handelsministerium, in einem Referat: „Devisenbeschränkung, Aufhebung des Transfers und ihre Folgen für die polnische Handelspolitik", die interessanten Kulissen des Mechanismus schilderte, der den Tauschhandel der verschiedenen Länder ausgleicht.

Eingangs definierte der Vortragende den Begriff Handelspolitik, die er als den Teil der Wirtschaftspolitik bezeichnete, der sich um eine möglichst günstige Lösung aller Fragen, die mit den Auslandbeziehungen des Staates zusammenhängen, bemüht. Vor dem Kriege hatte die Handelspolitik infolge des automatischen Ablaufs der Wirtschaftsbeziehungen nur das Ziel, die natürliche Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zu unterstützen und arbeiteten unter der Devise: Möglichst billig kaufen, möglichst teuer verkaufen.

Nach dem Kriege änderte sich die Situation grundlegend. Die Handelspolitik mußte die veränderten wirtschaftlichen Bedingungen in Rechnung stellen, die sich nach dem Kriege ergaben. Deshalb hat auch Polen seit seinem Bestehen nie eine normale Handelspolitik geführt, denn in der ersten Zeit gab es wegen des Warenhungers Ausfuhrverbote, dann während des Zollkrieges Einfuhrverbote.

In der Zeit der Wirtschaftskrise wurde die Handelspolitik zu einem sehr komplizierten Instrument, was die Folge der wechselnden, vom Staat betriebenen Handelspolitik war. Wenn wir annehmen, daß das Preisniveau im Jahre 1928 mit 100 anzusetzen ist, so können wir feststellen, daß das Niveau dieser Preise heute in Gold in den Ländern mit abgewerteter Valuta 45—50, in denen, die eine Deflationspolitik führen, 52—57, und in den Ländern, die eine Konjunktur anstreben, 70—72 beträgt.

Aufgabe der polnischen Handelspolitik war in dieser Zeit die Lösung der Fragen der Ausfuhr auf unrentable Märkte, die Verteidigung mit Hilfe von Kontingenten gegenüber den Ländern mit Goldwährung, Einführung von Kompensationstransaktionen unter Einspannung der Privatinitiative, aber vor allen Dingen die Erhaltung eines positiven Saldos der polnischen Handelsbilanz. Die Aktivität dieser Handelsbilanz hängt davon ab, in welchem Maße der positive Saldo mit den europäischen Staaten den negativen Saldo mit den außereuropäischen Staaten überwiegt. Untersucht man die polnischen Handelsbilanzen der letzten Jahre, so kann man feststellen, daß der positive Saldo einen starken Rückgang infolge der Verringerung des Saldos der Handelsbilanz mit den europäischen Staaten erfahren hat.

Im Jahre 1936 ist das positive Ergebnis mit Europa weiterhin kleiner geworden, und der negative Saldo mit den außereuropäischen Staaten hat sich infolge der vermehrten Einfuhr von Rohstoffen und des Ansteigens ihrer Preise vergrößert.

Angesichts dieser Sachlage mußten Devisenbeschränkungen eingeführt werden, da eine weitere Verringerung des positiven Saldos auf die polnische Zahlungsbilanz einwirken mußte. Die Devisenbeschränkungen gleichen zwar die Handelsbilanz nicht aus, doch tun sie dies mit der Devisenbilanz. Der leitende Grundsatz der polnischen Handelsbilanz ist, einem Lande so viel Devisen zu geben, wie Polen von ihm bekommt. Das grundlegende Ziel der polnischen Handelspolitik ist bei Erhaltung vom Gleichgewicht der Devisenbilanz, dort, wo es möglich ist, mehr Devisen herauszuwirtschaften, um damit die Rohstoffe zu bezahlen.

Firmennachrichten.

t Dirschau (Tczew). Zwangsversteigerung des in Dirschau, Pl. Br. Pierackiego 13 (Grundbuch Tczew Band 2, wykaz L. A 21), belegenen Handels-Wohnhaus (Tabakwaren-Groß- und Kleinhandel, 2 Restaurationen und Wohnung, 2 Speicher, Ställe, Waschküche, Schuppen und Hof mit Einfahrt, ca. 779 Quadratmeter groß), Inh. Robert Baniecki Erben, am 28. Oktober 1936, 10 Uhr, Zimmer 6/7 des Burggerichts. Schätzungspreis 66040 Złoty.

Wandlung in der Agrarpolitik.

Amerikanische Stimmen zum internationalen Agrarproblem.

In fast allen Ländern der Welt ist, wie Hans v. d. Decken (Institut für Konjunkturforschung, Berlin), in dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung (11. Jahrgang, Heft 2, Teil A, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg-Wandsbek) ausführt, während der letzten Jahre ein grundsätzlicher Umschwung in den agrarpolitischen Anschauungen eingetreten.

Beim Ausbruch der letzten internationalen Agrarkrise, d. h. von 1929 bis etwa 1932, hatte man noch geglaubt, durch Rationalisierung und verstärkte Maschinenanwendung, d. h. durch Erhöhung der Agrarproduktion je „Arbeitskraft" die verheerenden Folgen der Agrarkrise mildern und die Landwirtschaft wieder rentabel machen zu können.

Diese Bemühungen sind jedoch — ebenso wie die vielen Vorschläge zur Wiederherstellung der internationalen Arbeitsteilung — restlos gescheitert. Angesichts dieser Tatsache blieb den Regierungen der einzelnen Länder nichts übrig, als mit allen Mitteln vorerst „zu Hause" die Ordnung wieder herzustellen. Leitgedanke und Ziel sind dabei — wie der Landwirtschaftsminister der Vereinigten Staaten, Wallace, es ausgedrückt hat — durch eine Sanierung der Landwirtschaft die gesamte Wirtschaft wieder anzukurbeln, da dauerhafte internationale Handelsbeziehungen sich nur auf einer gesunden Volkswirtschaft aufbauen ließen.

Trotz der verwirrenden Vielheit von Gesetzen in den einzelnen Ländern kann man einige allgemeine Richtlinien erkennen, die international der Neuordnung der Agrarpolitik das Gepräge geben:

1. Stärkere Unterstützung und Wertschätzung des Menschen in der Landwirtschaft, anstatt des „Gewerbes" Landwirtschaft.
2. Rückkehr zu zweckmäßiger Landnutzung und zum „biologischen Gleichgewicht" in der Natur.
3. Förderung der Maschinenverwendung im Dieenst der bodenständigen Landwirtschaft und nicht mehr der kapitalstarken Großunternehmer.
4. Planmäßige Lösung aller landwirtschaftlichen Betriebsprobleme.
5. Anpassung der Produktion an den Verbrauch bzw. an die Absatzmöglichkeiten.

Vor allen Dingen hat sich überall langsam die Auffassung durchgesetzt, daß nicht das „Gewerbe Landwirtschaft" saniert werden müsse, sondern daß es darüber hinaus gelte, dem „Menschen in der Landwirtschaft" wieder eine lebenswürdige und befriedigende Existenz zu schaffen, da der Landwirtschaft eine weit über den Rahmen der Produktion von Agrarstoffen hinausgehende Bedeutung zukäme. Dies ist der gemeinsame Grundzug der gegenwärtigen Bestrebungen zur Stützung der Landwirtschaft in der ganzen Welt, der zwar noch nicht überall — wie in Amerika, England, Schweden, Schweiz und vor allem in Deutschland — zum Durchbruch gekommen ist, aber meistens doch schon klar in seinen Ansätzen zu erkennen ist. Damit unterscheidet sich die gegenwärtige Agrarpolitik fundamental von der der früheren Jahre, als man Agrarkrisen lediglich mit Hilfe von Zöllen und anderen „unpersönlichen" Maßnahmen zu bekämpfen versuchte.

Das zweite richtunggebende Merkmal der Agrarpolitik ist gegenwärtig überall die Rückkehr zum biologischen Gleichgewicht in der Natur, d. h. in der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft. In den letzten Jahrzehnten hatte nämlich das Bestreben, eine möglichst hohe Rente aus den landwirtschaftlichen Betrieben herauszuwirtschaften, vielfach zu einer einseitigen Nutzung des Bodens geführt und gewaltige Schäden verursacht. Welchen Umfang diese Verheerungen zum Teil angenommen haben, geht zum Beispiel daraus hervor, daß in den Vereinigten Staaten durch unzweckmäßige Landnutzung mehr an Kulturboden verloren bzw. vernichtet wurde, als Deutschland insgesamt zur Ernährung seiner 66 Mill. Einwohner zur Verfügung stehen.

Nicht nur in USA, sondern in allen Ländern der Welt sind die Regierungen tatkräftig bemüht, die Fehler der Vergangenheit wieder gutzumachen, d. h. das gestörte biologische Gleichgewicht wieder herzustellen, da die sonst auftretenden Schäden und Störungen unabsehbare Folgen auslösen würden.

Die veränderte Einstellung zu dem Agrarproblem hat weiter zur Folge, daß in der Maschinentechnik nicht mehr die „beste Versicherung gegen Preisfall und Farmerelend" gesucht wird. Vielmehr soll in Zukunft die Maschine weniger der planlosen Produktionsvermehrung dienen, als vor allem der Arbeitserleichterung der Landwirte selbst.

Die besondere Sorgfalt, die man gegenwärtig überall der Landwirtschaft angedeihen läßt, äußert sich endlich darin, daß jedes, auch das kleinste landwirtschaftliche Teilproblem, angepackt wird. Dies gilt in erster Linie für die sog. Preisschere, das Verhältnis von Industrie- zu Agrarpreisen, die in fast allen Ländern zuungunsten der Landwirtschaft weit geöffnet ist und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen die Landwirtschaft heute arbeiten muß, kennzeichnet.

Vierjahresplan für Wasserwegebau-Investierungen in Polen.

Nach dem vierjährigen Investierungsplan sind nachstehende Wasserwegebauten unter besonderer Berücksichtigung des Wechselproblems in Aussicht genommen:

1. Bau von 4 Sammelbecken (Porabka, Kozlowa Góra, Roznow und Czechow), die eine große Bedeutung für die Regulierung der Schiffahrt auf der Weichsel und den Schutz vor Hochwassergefahr haben (die Hochwasserschäden betrugen im Jahre 1934 etwa 100 Mill. Złoty), die zwei letzten Sammelbecken werden dazu beitragen, eine Energie von 200 Millionen KWH jährlich zu erzeugen.

2. Teilweise Regulierung der Weichsel mit Hafenbau in Pulawy, Zaranie, Plock und Wloclawek, sowie Sicherstellung Krakaus vor dem Hochwasser, um die Schiffbarkeit der Weichsel derart zu ordnen, daß Flußkähne mit einer Aufnahmefähigkeit von 200 bis 300 To. Kohle bis nach Warschau schaffen können.

3. Regulierung der Gebirgsflüsse, als weitere Sicherstellung vor dem Hochwasser.

4. Verbindung der Warthe mit der Weichsel durch den Goplosee, wodurch man die Warthe in Anspruch nehmen und sie in das Grundsystem Polens einschalten würde (d. h. Weichsel).

5. Bau eines Steinkanals und Regulierung des Prypec und seiner Nebenflüsse, sowie Ausbesserung des Oginski- und Krolewski-Kanals, wodurch eine bequeme und billige Verkehrsverbindung nach den östlichen Wojewodschaften geschaffen und vor allem eine billige Steinlieferung ermöglicht würde, zumal der Stein das wichtigste Material beim Bau und Umbau von Wasserstraßen ist. Die Steinlieferungen würden erfolgen aus den einzigen großen Zentren Polens, und zwar Kiesewo und Janowa Dolina, in denen hochwertiger Stein erzeugt wird.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 30. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,75, 89,93 — 89,57, Belgrad —, Berlin —,—, 212,78, — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100,00, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland —,—, —,— — —,—, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 117,89 — 117,31, London 26,36, 26,43 — 26,29, Newyork —,—, 5,32³/₈ — 5,29⁷/₈, Oslo 132,35, 132,68 — 132,02, Paris —,—, —,— — —,—, Prag —,—, —,— — —,—, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,95, 136,28 — 135,62, Schweiz —,—, —,— — —,—, Helsingfors —,—, 11,63 — 11,58, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, —,— — —,—.

Berlin, 30. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,491—2,495, London 12,345—12,375, Holland —,—, Norwegen 62,04 bis 62,16, Schweden 63,65—63,77, Belgien 42,10—42,18, Italien —,— bis —,—, Frankreich —,—, Schweiz 57,39—57,51, Prag 10,25 bis 10,27, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28½ Zł., dto. kl. Scheine 5,27½ Zł., Kanada —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 26,27 Zł., 100 Schweizer Frank —,— Zł., 100 französische Frank —,— Zł., 100 deutsche Reichsmark 133,00, in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen —,— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden —,— Zł., belgisch Belgas 89,50 Zł., ital. Lire —,— Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 30 to 18.20

Richtpreise:

Weizen	24.50—24.75	Leinsamen	38.00—41.00
Roggen, ges., trocken	17.25—17.50	blauer Mohn	59.00—65.00
Braugerste	22.50—23.50	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	20.50—21.25	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	19.50—19.75	Seradella	—.—
Hafer 450-470 g/l.	15.00—15.50	Rotklee, roh	—.—
Standardhafer	—.—	Inkarnatklee	—.—
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	27.25—27.50	Rotklee, roh, 95-97% gereinigt	—.—
Roggenmehl I 0-50%	26.75—27.00	Fabrikkartoff. p. kg%	15 gr
„ 0-65%	25.75—26.25	Senf	31.00—34.00
Roggenmehl II 50-65%	20.50—21.50	Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Rogg.-Nachm. 65%	19.00—20.00	Folgererbsen	23.00—25.00
Weizenmehl I A 0-20%	40.00—41.75	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
„ A 0-45%	39.25—39.75	Peluschken	—.—
„ B 0-55%	38.25—38.75	Wicken	—.—
„ C 0-60%	37.75—38.25	Weizenstroh, lose	1.55—1.80
„ D 0-65%	36.75—37.25	Weizenstroh, gepr.	2.05—2.30
„ II A 20-55%	36.00—36.50	Roggenstroh, lose	1.65—1.90
„ B 20-65%	35.50—36.00	Roggenstroh, gepr.	2.40—2.65
„ D 45-65%	33.00—33.50	Haferstroh, lose	1.90—2.15
„ F 55-65%	28.75—29.25	Haferstroh, gepreßt	2.40—2.65
„ G 60-65%	27.25—27.75	Gerstenstroh, lose	1.55—1.80
„ III A 65-70%	25.25—25.75	Gerstenstroh, gepr.	2.05—2.30
„ B 70-75%	23.25—23.75	Heu, lose	4.00—4.50
Roggenkleie	11.25—11.75	Heu, gepreßt	4.65—5.15
Weizenkleie, mittelg.	11.00—11.75	Netzeheu lose	4.90—5.40
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50	Netzeheu, gepreßt	5.90—6.40
Gerstenkleie	12.75—14.00	Leinkuchen	18.75—19.00
Winterraps	38.00—39.00	Rapskuchen	15.25—15.50
Rübsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	—.—
		Speisekartoffeln	2.40—2.80

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 6174,5 to, davon 2813 to, Roggen, 607 to Weizen, 450 to Gerste, 80 to Hafer.

Warschau, 30. September. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 25,50—26,00, Sammelweizen 25,00—25,50, Roggen I 17,25—17,50, Roggen II 17,00—17,25, Einheitshafer 16,25—16,75, Sammelhafer 15,75—16,25, Braugerste 23,00—24,50, Mahlgerste 20,50—21,00, Grützgerste 18,75—19,00, Speisefelderbsen 18,00 bis 19,00, Viktoriaerbsen 26,00—28,50, Wicken 18,50—19,50, Peluschken 19,50—20,50, dopp. ger. Seradella —,—, blaue Lupinen 8,25—8,75, gelbe Lupinen 12,50—13,00, Winterraps 39,00—40,00, Winterrübsen 37,50—38,50, Sommerrübsen —,—, Leinsamen 32,50—33,50, roh. Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee 85—110, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 125—135, blauer Mohn 65,00—68,00, Weizenmehl I A 0-20% 42,00—43,00, A 0-45% 40,00—42,00, B 0-55% 39,00—40,00, C 0-60% 38,00—39,00, D 0-65% 37,00—38,00, II A 20-55% 36,00—37,00, B 20-65% 34,00—36,00, D 45-65% 31,00—32,00, F 55-65% 30,00—81,00, G 60-65% 29,00—30,00, Roggen-Auszugmehl 0-30% 26,50—27,50, Roggenmehl I 0-50% 26,50—27,50, „ 0-65% 25,50—26,50, II 50-65% 21,00—21,50, Roggenschrotmehl 0-95% 21,00—21,50, Roggenschrot-Nachmehl 65% 15,50—16,00, grobe Weizenkleie 12,25—12,75, mittelgr. 11,00—11,50, fein 11,00—11,50, Roggenkleie 10,25—10,75, Leinkuchen 18,00 bis 18,50, Rapskuchen 15,00—15,50, Sonnenblumenkuchen —,—, Soja-Schrot —,—, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 2910 to, davon 1165 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 1. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit. Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	230 to	17.60—18.50	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.75—18.00	Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00
Standardweizen	24.50—25.00	Weizenkleie, grob	12.00—12.50
a) Braugerste	22.00—23.00	Gerstenkleie	12.25—13.25
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	36.00—38.00
c) Gerste 661-667 g/l.	19.75—20.25	Rübsen	34.00—36.00
d) „ 643-669 g/l.	19.50—19.75	blauer Mohn	59.00—64.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	18.75—19.00	Senf	31.00—33.00
Hafer	15.50—16.25	Leinsamen	35.00—37.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	20.00—21.00
Roggenm. I 0-55%	27.50—28.00	Wicken	18.00—19.00
„ I 0-65%	26.50—27.00	Seradella	—.—
Roggenm. II 50-65%	21.50—22.25	Felderbsen	18.00—19.00
Roggennachmehl 0-95%	21.25—22.00	Viktoriaerbsen	20.00—24.00
„ über 65%	20.25—21.25	Folgererbsen	22.00—24.00
Weiz.-Ausz. I 0-20%	40.50—42.00	blaue Lupinen	—.—
Weizenm. I A 0-45%	39.50—40.00	gelbe Lupinen	—.—
„ I B 0-55%	38.75—39.25	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I C 0-60%	38.00—38.50	Weißklee	—.—
„ I D 0-65%	37.25—37.75	Fabrikkartoff. p. kg%	fr. Fbr. 14½ gr
„ II A 20-55%	33.50—34.50	Rotklee, unger.	—.—
„ II B 20-65%	33.00—34.00	Rotklee, gereinigt	—.—
„ II C 45-55%	32.00—33.00	Speisekartoffeln n. Not.	—.—
„ II D 45-65%	31.25—32.25	engl. Raygras	—.—
„ II E 55-60%	30.00—31.00	Kartoffelflocken	14.50—15.25
„ II F 55-65%	27.00—27.50	Leinkuchen	18.50—19.00
„ II G 60-65%	26.00—26.50	Rapskuchen	14.50—15.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	29.00—29.50	Sonnenblumenkuch. 42-45%	17.50—18.50
Roggenkleie	11.00—11.50	Kokoskuchen	—.—
Weizenkleie, fein	11.00—11.50	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
		Netzeheu, lose	5.00—5.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gersten, Hafer. Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	670 to	Speisekartoffel.	— to	Hafer	135 to
Weizen	361 to	Fabrikkartoff.	360 to	Peluschken	40 to
Braugerste	15 to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	316 to	blauer Mohn	— to	Sonnenblumenschrot	— to
b) Winter- „	to	Senf	— to	Buchweizen	— to
c) Sammel- „	to	Gerstenkleie	15 to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	79 to	Seradella	— to	Rübsen	— to
Weizenmehl	30 to	Trockenschnitzel	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Heu	— to	Pferdebohnen	— to
Felderbsen	— to	Kartoffelflock.	— to	Leinsamen	— to
Folger-Erbsen	— to	Rapskuchen	29 to	Gemenge	— to
Roggenkleie	127 to	Leinkuchen	5 to	Schrot	31 to
Weizenkleie	87 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 2600 to.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 30. Septbr. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I (Hard Atlantis) p. Oktober 4,65, Manitoba II (Schiff) —, per Oktober 4,66, Rosafe 80 kg f. 1000 kg (Schiff) —, per Oktober 173,00; Barusso 80 kg (Schiff) —, per Oktober 171,00, Bahia 80 kg per Oktober —; Gerste: Plata 60-61 kg per Oktober —, russ. Gerste 64-65 kg —, Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. Oktober 116,00, 67-68 kg (Schiff) —, p. Oktob. 118,00; Roggen: Plata 72-73 kg per Oktober 115,00; Hafer: Plata Unclipped faq 46-47 kg per Oktober —, Plata Clipped 51-52 kg per Oktober —; Hafer 54-55 kg per Oktober —; Leinsaat: La Plata p. Oktober —, p. November —. (Mais: La Plata p. September —, p. Oktober 107/0, p. November 107/0. Weizenkleie: Pollards p. Oktober —, Bran p. Oktober —. Preise pro 1000 kg in Schillingen.)